Konferenz für Kirchenmusik I Ausgabe 1 - 2017

KLANGGUT

Eine Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen

Betrachtungen zu den Bachschen Schlusschorälen
Interview mit Maria Döhler, neue Landesposaunenwartin
Neue Vorstände in Kirchenchorwerk und VEKM
Nachrufe auf Dr. Christoph Albrecht und KMD i.R. Johannes Arnold
Lehrer-Cantor, ein Doppelstudium
Festival in Buchholz und Lichtenstein
Klingenthaler Curch Boy's
Gospelnight Dresden stellt sich vor
Jugendmusiktheatertage
Einfach anfangen - D Ausbildung neu geordnet
Möckener Orgelbuch

Seite 3 Editorial

Seite 4 Bachs Schlusschoräle - Betrachtungen im Umfeld der Schlusschoräle von Bachs Kantaten

Seite 19 Mehr Wertschätzung - Maria Döhler - neue LPW ein Interview

Seite 23 Informationen aus dem Kirchenchorwerk Sachsen - Neuer Vorstand gewählt - Fördermöglichkeiten

Seite 26 Jörg Herchet Weihnachtskantaten - eine Rezension

Seite 28 Nachrufe auf KMD Johannes Arnold und Dr. Christoph Albrecht -

Seite 31 Glaube und Musik - eine Veranstaltungsreihe

Seite 32 Kantatenprojekt 2017

Seite 34 "Lehrer - Cantor ?!" - ein Interview

Seite 38 Informationen aus dem Kirchenmusikerverband Sachsen - VEKM

Seite 40 Landesjugendpfarramt - Lichtensteiner Liederfestival - Buchholzer Bandfestival

Seite 44 Curch Boy's - Klingenthaler Jugendband vor 50 Jahren gegründet

Seite 47 "Heiligabend anders" Gospelnight Dresden stellt sich vor

Seite 49 Arbeitsstelle Kirchenmusik "Himmel und Erde" Erstauflage der Jugendmusiktheatertage

Seite 51 "Einfach anfangen" Erstauflage des Leitfadens zur D- Ausbildung

Seite 54 Möckener Orgelbuch Vorstellung und Rezension

Seite 58 4. Tagung für Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker

Seite 59 Herausgeberinformationen

KLANGGUT
Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen und Mitteilungsblatt - Ausgabe 1 / 2017

HERAUSGEBER
Konferenz für Kirchenmusik
LKMD Markus Leidenberger

REDAKTION, SATZ
Jens Petzl, Arbeitsstelle Kirchenmusik

REDAKTIONSSCHLUSS 2 - 2017
6. September 2017

Umschlagfoto:
Gospelnight Dresden
Foto: Arbeitstelle Kirchenmusik

Liebe Leserin, lieber Leser,

Stefan Gehrt, der Autor des ersten Beitrags in unserem Heft, ist vielen singenden und musizierenden Menschen in unseren Gemeinden und darüber hinaus als ein höchst kompetenter, freundlich fordernder Musiker bekannt. Ich hatte die erste Bekanntschaft mit ihm in Aue gemacht, bei einer Aufführung der Weihnachtsgeschichte von Heinrich Schütz. In der Ausbildung an der Kirchenmusikschule Dresden, bei Tagungen, Kirchenmusikertreffen etc. begegnete man sich. Ich habe nicht nur seine musikalischen Fähigkeiten bewundert, was ich auch jetzt noch tue, sondern immer auch seine frische und jugendliche Art, auf Menschen zuzugehen.

Nun hat Stefan Gehrt vor wenigen Wochen seinen 60. Geburtstag gefeiert. Dazu gratuliere ich nachträglich, und ich denke im Namen vieler, auf das Herzlichste!

Wir haben ihm als sächsische Kirchenmusikerschaft viel zu verdanken. Letztlich war es sein Engagement, dass sich mit dem Netzwerk Kirchenmusik eine Gruppe bildete, die unserem Berufstand wirkungsvolle Impulse gab.

Stefan Gehrt war und ist jemand, der ständig auf der Suche ist, Musik und Gemeinschaft an und unter Menschen zu bringen. Dabei geht er unkonventionelle Wege, lässt sich nicht verbiegen, sagt was er meint und tut was er sagt. Dass dies nicht ohne Konsequenzen ist, wird niemanden verwundern.

Ich wünsche Stefan Gehrt, dass er sich weiterhin auf seine Neugierde verlässt und uns noch manche gute Erkenntnis und Erfahrung beschert. Danke, Stefan! Jens Petzl

BACHS SCHLUSSCHORÄLE

Beobachtungen im Umfeld der Schlusschoräle von Bachs Kantaten

von
Stefan Gehrt, Dresden
in Korrespondenz mit
Martin Blindow,
Jörg-Andreas Bötticher,
Erhard Franke,
Jan Katzschke,
Thomas W. Leininger,
Jan R. Luth,
Ursula Philippi

Die Ausführung der Schlusschoräle in Bachs Kantaten wird vergleichsweise selten thematisiert. Folgende Fragen spielen dabei eine Rolle:

· Wie können wir uns das Tempo der Choräle zur Bachzeit vorstellen?
· Wie gestaltete sich die Praxis der Zeilenzwischenspiele (1700 – 1900)?
· Wie wurden Choräle auf der Orgel damals registriert und gespielt?
· Waren die Gemeinden es gewohnt, in die Schlusschoräle der Kirchenmusiken einzustimmen?

1. Das Choraltempo

Gottesdienstordnungen, Hinweise zur Aufführungsdauer, Traktate und Vorworte legen die Annahme nahe, dass der Choral im 18. Jahrhundert wesentlich langsamer gesungen worden ist, als wir es heute nachvollziehen können.

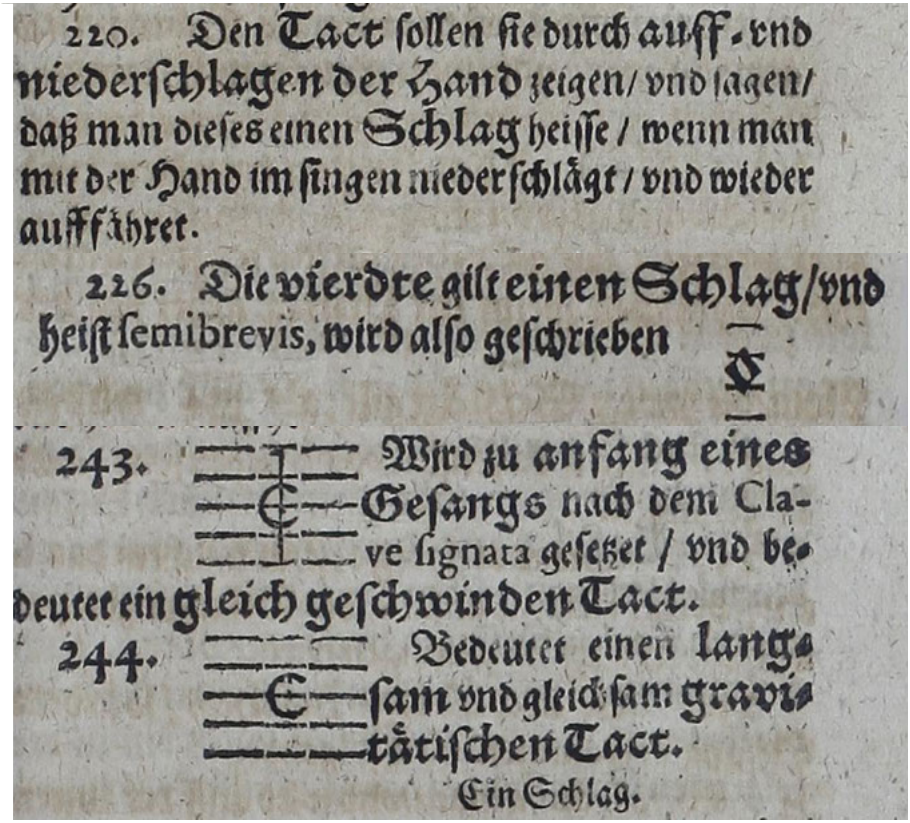
Musik in der Kirche (entscheidend ist der Ort, nicht die Gattung!) vollzog sich in einem gemesseneren Tempo als weltliche Musik, und zwar wegen der Heiligkeit des Ortes "à cause de la sainteté du lieu", wie es in französischen Quellen heißt; ähnlich bei Mizler: "... geschickt zum heiligen Ort".

Wobei das Choraltempo nochmals wesentlich langsamer war als die (wie viel auch immer) langsamer bzw. ernsthafter musizierte Kantatenmusik. *(Leininger)*[1]

"Der Choral ist der einfachste und langsamste Gesang, der nur gedacht werden kann." *(Württembergisches Choralbuch 1799)*[2]

* Eine Ahnung davon vermitteln bereits Tonaufnahmen aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts. *Karl Straube* z.B. gibt *1931* der Strophe aus BWV 11 "Nun lieget alles unter dir" 2:09 Minuten Zeit. [3]

Abbildung 1, Seite 5:
Detail aus der Gothaer Schulordnung von 1642, nach der auch der junge Bach seinen Schulmusikunterricht genossen haben dürfte. Das Allabreve- und das "C"-Zeichen waren damals Tempoangaben (§§ 243f). Grundsätzlich wurde in Semibreven gezählt (§ 226), Auf- und Niederfahren der Hand könnte (nach modernem Verständnis) de facto einen stetigen Halbe-Schlag bedeuten (§ 220) (Katzschke, Mails v. 30.10./04.11.2016). Anzumerken ist, dass der Verfasser (Michael Trümper) sich hier auf die Figuralmusik bezieht, die freilich c.f.-gebunden war. Q: Herzog Ernst der Fromme - Andreas Reyher, Special- und sonderbahrer Bericht [...], Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt, Phil 8° 1919/5 (1)


220. Den Tact ſollen ſie durch auff- vnd niederſchlagen der Hand zeigen/ vnd ſagen/ daß man dieſes einen Schlag heiſſe / wenn man mit der Hand im ſingen niederſchlägt / vnd wieder auffführet.

226. Die vierdte gilt einen Schlag/vnd heiſt ſemibrevis, wird alſo geſchrieben

243. Wird zu anfang eines Geſangs nach dem Clave ſignata geſetzet / vnd bedeutet ein gleich geſchwinden Tact.

244. Bedeutet einen langſam vnd gleichſam gravitätiſchen Tact.

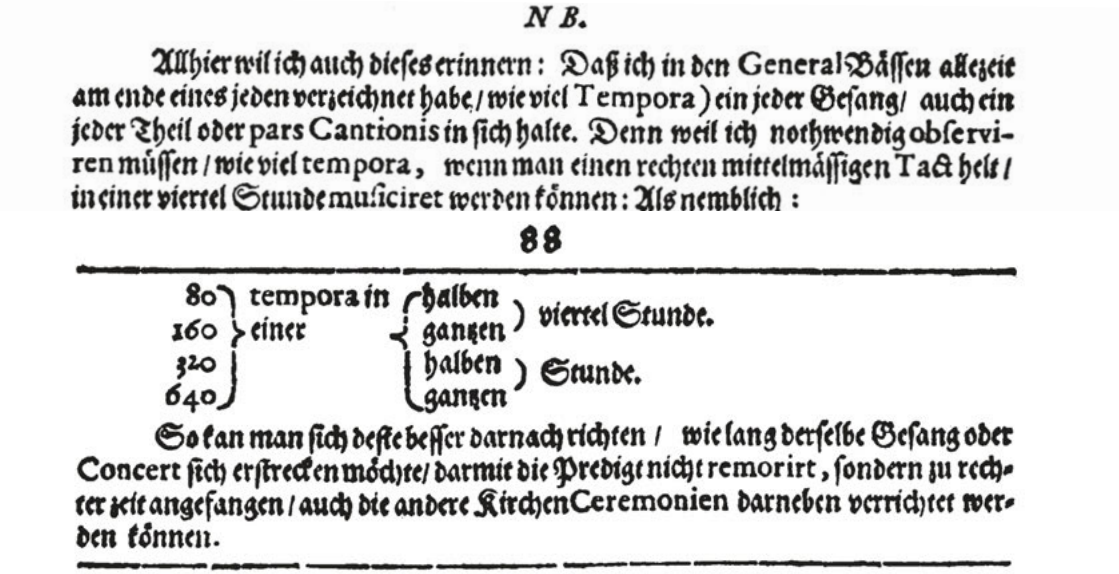
Ein Schlag.

[1] Mails v. 06.11.2016 und 22.03.2017
[2] J. F. Christmann und J.H. Knecht, Einleitung zum Würtembergischen Choralbuch, Stuttgart 1799
[3] Gewandhausorchester Leipzig - Edition History Vol.3: Die Bachkantaten-Sendungen des Mitteldeutschen Rundfunks 1931 - 1939
[4] Edison Blue Amberol 26070
[5] Zitiert bei Arno Werner, Vier Jahrhunderte im Dienste der Kirchenmusik, Leipzig 1932, S. 97
[6] Allgemeine Musikalische Zeitung vom 11. April 1810, Sp. 438f

* Das Lied "Lobe den Herren" wurde *1911* im Tempo von ca. MM = 39 aufgenommen. [4] Dass es sich nicht um Einzelfälle handelt, dokumentiert die Reihe "Old German Christmas Songs" aus den Jahren 1910 - 1937.

* *1847* schrieb der badische Oberkirchenrat *Bähr* in der Ev. Kirchenzeitung: "Jede Silbe wird ohne Unterschied in der Dauer von etwa vier Pulsschlägen gesungen; auf der letzten Silbe der Verszeile erfolgt eine Fermate von 8 - 12 Pulsschlägen [...]." [5]

* *1810* kritisierte *Gerber* das schleppende Choraltempo: Jede Silbe beim Kirchengesang "so lang auszurenken, dass man in derselben Zeit eine ganze Zeile von acht Sylben recitiren kann: das kann unmöglich die Erbauung, wol aber die Zerstreuung, befördern [...]". [6]



N B.

Allhier wil ich auch dieſes erinnern: Daß ich in den General-Bäſſen allezeit am ende eines jeden verzeichnet habe, wie viel Tempora) ein jeder Geſang/ auch ein jeder Theil oder pars Cantionis in ſich halte. Denn weil ich nothwendig obſerviren müſſen / wie viel tempora, wenn man einen rechten mittelmäſſigen Tact helt / in einer viertel Stunde muſiciret werden können: Als nemblich:

88

80, 160 } tempora in einer { halben, gantzen } viertel Stunde.
320, 640 { halben, gantzen } Stunde.

So kan man ſich deſto beſſer darnach richten / wie lang derſelbe Geſang oder Concert ſich erſtrecken möchte/ darmit die Predigt nicht remorirt, ſondern zu rechter zeit angefangen / auch die andere Kirchen-Ceremonien darneben verrichtet werden können.

* *Amish-Gemeinden* bewahren ihre Traditionen seit der Auswanderung ab *1736*. Zwei Aufnahmen des sog. Lobliedes im Versmaß 8.7.8.7.8.8.7. sind auf youtube zu hören: In einer Version dauert die erste Strophe allein 4:40 Minuten! Neben dem Tempo ist die kräftige Tongebung bemerkenswert. [7]

* Im Blick auf die meisten der barocken Choral"vorspiele" mit durchgeführtem c.f. ergibt sich damit die Frage: Spiegeln sie tendenziell das damals übliche Sing-Tempo wider?

* *Praetorius* dokumentiert *1619* das langsame Choraltempo lange vor Bach: 160 Takte ergeben eine Viertelstunde Musik. Wenn man von 2 Breven pro "Takt" ausgeht, was allgemeinem Brauch der Zeit entspricht, wäre das pro Semibreve (heute als Halbe notiert) = MM 43. Da die Musik von Praetorius thematisch im Wesentlichen auf den Chorälen der Reformation basiert, könn-

[7] http://www.loblied.com/ und https://www.youtube.com/watch?v=8t1wrB9A7hQ (20.03.2017)

Abbildung 2:
Michael Praetorius, Syntagma Musicum III, Wolfenbüttel 1619, S. 87f; Q: imslp.org

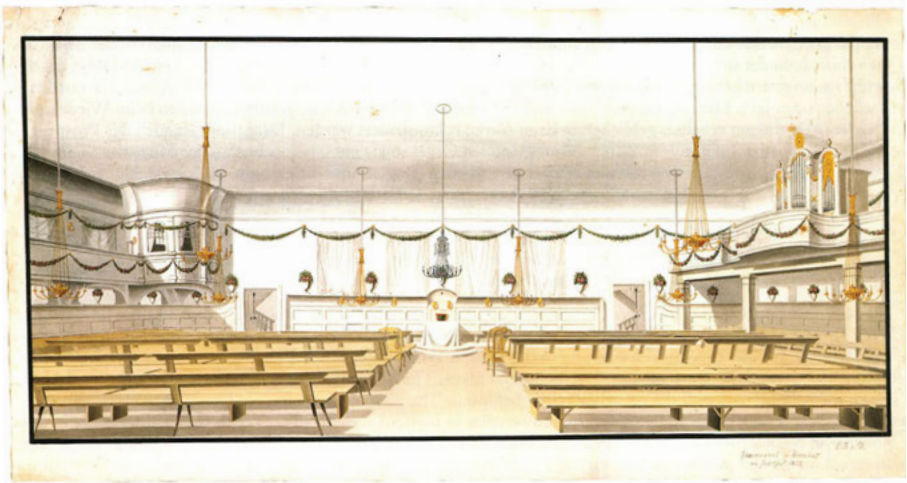


Abbildung 3:
Der Herrnhuter Kirchensaal, Aquarell von Erdmuth Benigna von Dalman 1822, (C) Unitätsarchiv Herrnhut.
Überliefert ist, dass Zinzendorf während der täglichen Singstunden im Mittelgang des Betsaals auf- und ablief, und nach Art der Vorsänger während des Zwischenspiels die nächste spontan gedichtete Liedzeile ansagte.
(Erika Geiger, Zinzendorf. Seine Lebensgeschichte, Holzgerlingen 3. Auflage 2000, S. 138; Mitteilung v. Ktr. Peter Kubath, 15.11.2016)

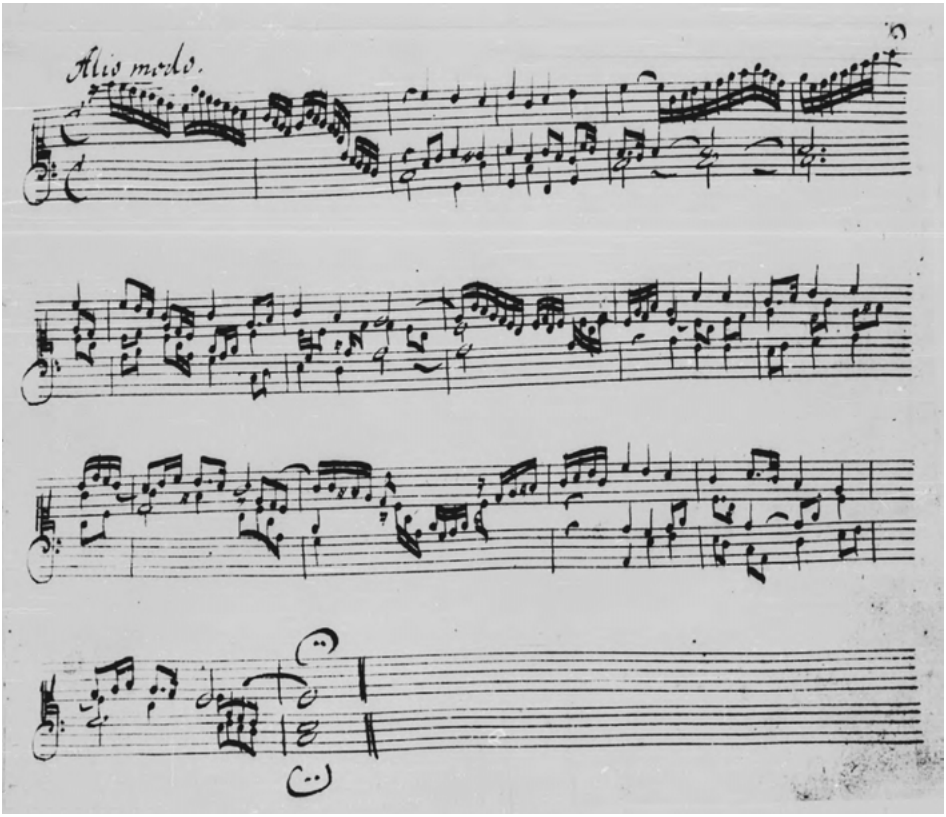
[8] Michael Praetorius, Syntagma Musicum III, Wolfenbüttel 1619, S. 87 f.; Jan Katzschke, Mail v. 30.10.2016

te Praetorius' Angabe tatsächlich ein klarer Hinweis auf +/- MM 43 als Richtwert für das Choraltempo seiner Zeit sein. Choräle waren im 17. Jh. in Semibreven notiert; Bach schreibt dieselben Töne dann stets als Viertel und bezeichnet fast alle seine Choralsätze mit "C". *(Katzschke)* [8]

2. Gälische Lieder

Wie aber kann Chorsängern ein "gemessenes" Choraltempo bei Bach vermittelt werden? Mögliche Antworten geben Aufnahmen gälischer Lieder aus der Tradition der presbyterianischen Kirche in Schottland. Hier finden wir:

· das "gemessene", fast gehaltene Tempo der Singenden,
· den Stimmklang, der in "unseren" Quellen oftmals als "Schreyen" beschrieben wird,
· Intonationen der Choralzeilen, die durchaus den auch bei "uns" überlieferten Zwischenspielen und ihrer Aufgabe ähneln,
· Koloraturen, mit denen der Cantus Firmus geschmückt wird,
· in müheloses Bewältigen der "Höhe"; das f'' und sogar das g'' scheinen kein Problem zu sein.
(z.B.: https://vimeo.com/82304757)



3. Die Fermate als Gliederungs- und Ruhezeichen

"In dem Augenblick, da die Choralbücher die Melodien rhythmisch ausgleichen und taktieren, setzen die Bearbeiter die Fermate als Zeilenschlußzeichen [...] ein. Die Fermate tritt damit an die Stelle der Zeilenstriche des 17. Jahrhunderts [...]." [9] In diesem Sinn beschreibt z.B. der von Mattheson geschätzte Hamburger Organist *Bronner 1715* die Fermaten an den Zeilenschlüssen als Zeichen, "alwo man etwas ein halten und pausiren kan". [10]

Über die Dauer der Fermate macht *Petri 1767* folgende Angaben: "Wenn man sich den Choral in halben Tactsnoten vorstellt, kann die Schlußnote jeder Zeile etwa 3 halbe Noten lang seyn und mit der 4ten Note wieder die neue Zeile angefangen werden, oder höchstens mit der 6ten Note." [11]

Abbildung 4:
Plauener Orgelbuch (1708), Luthers Choral "Vom Himmel hoch"; fotografische Wiedergabe des verlorenen Originals, (C) Staatliches Institut für Musikforschung – Preußischer Kulturbesitz, Mk 575 nach No Fot 129,1,fol.13

[9] Martin Blindow, Die Choralbegleitung des 18. Jahrhunderts, Regensburg 1957, S. 110

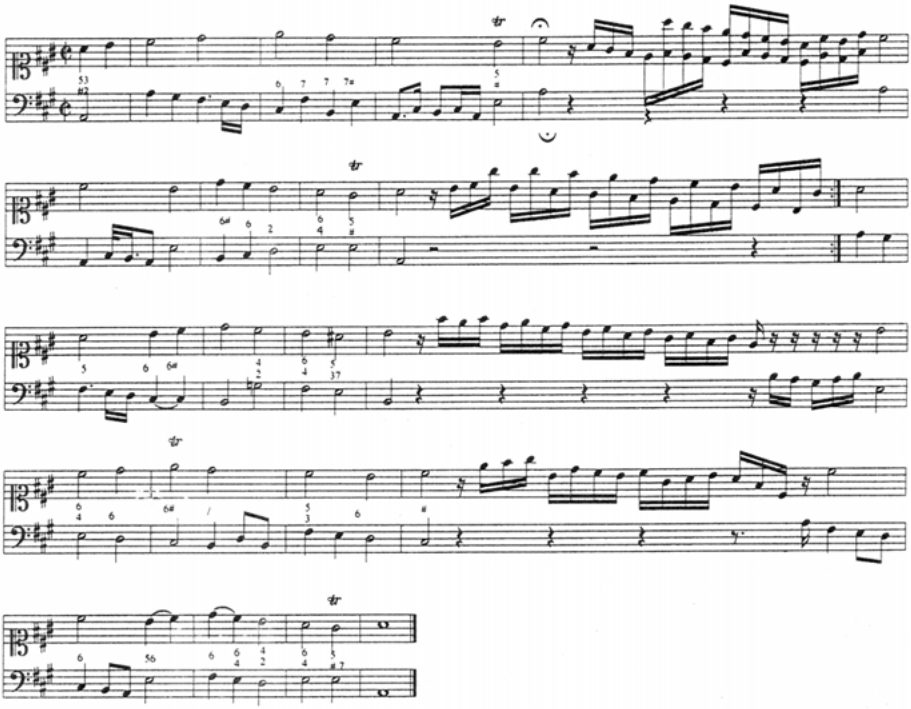


Abbildung 5:
Abschrift (Jan Katzschke) aus einem Orgel-Choralbuch von 1754, das sich möglicherweise der Organist von Zöblitz (Erzgebirge) angelegt hat; damit wäre es vermutlich auf die dortige Silbermann-Orgel bezogen. Man beachte die klare Struktur der Zeilenzwischenspiele.
In dieser Choralbuch-Handschrift findet man alle gängigen Choralmelodien der Zeit isometrisiert mit Zeilenschluß-Fermaten, eine ganze Reihe zusätzlich mit derartigen Zwischenspielen.
(C) Jan Katzschke

4. Geschichte der Zeilenzwischenspiele

Liedbegleitsätze mit Kolorierungen des c.f. und Zeilenzwischenspielen sind seit etwa 1700 sowohl im sächsisch-thüringischen Raum als auch in England und den Niederlanden schriftlich überliefert. Sie verbreiteten sich in ganz Europa.
Zu frühen schriftlichen Zeugnissen zählen eine Sammlung von *Blow (1703)*, Choräle des Erfurters *Buttstett (1705)* und des sog. *Plauener Orgelbuchs (1708)*, *Bachs "Arnstädter Choräle"* sowie das *"Schlag Buch" der Susanna Güllin* aus Aubstadt in Unterfranken *(begonnen 1719)*.
Überlieferte Äußerungen von *Witt (1715)*, der Organist solle sich hüten, "daß er nicht allzu vieles Lauffen mit den Händen und unrichtige Clausuln mit in den Choral mische" [12] sowie von *Lustig, ab 1728* Organist in Groningen, er habe zuvor in Hamburg üblicherweise "Gesangleitungen" gespielt [13], beweisen die weite Verbreitung dieser Begleitpraxis ab 1700, die erst um 1900 ausklang.

Bis in jüngere Vergangenheit waren Zeilenzwischenspiele üblich, so z.B. in siebenbürgischen Dörfern.
Nicht einhellig beantwortet werden kann die Frage, ob die Koloraturen und Zwischenspiele der Vokalpraxis (z.B. den Improvisationen und Intonationen der Vorsänger, wie man sie noch beim "lined-out-singing" beobachten kann, vgl. 2.) oder kreativer Generalbasspraxis entspringen.

5. Ausführung der Zeilenzwischenspiele

Zur Ausführung von Zeilenzwischenspielen haben sich zahlreiche Autoren geäußert.
* *Kauffmann: "Harmonische Seelenlust", Leipzig 1733* Zwischen den Liedzeilen ist jeweils eine zierliche Passage zu finden, denn "gar stille zu halten, wäre zu schlecht" (schlicht). [14]

* *Voigt: "Gespräch von der Musik", Erfurt 1742* "[...] die Passagen müssen weder zu lang, noch zu kurz angebracht werden, man muß gleichsam Text=mäßig spielen, und nicht bey traurigen Worten und Versiculn lustige, hingegen bey frölichen Worten und Versiculn traurige Passagen anbringen. Ein verständiger Organist kan sich bemühen, wenn er will, bey jedem Versicul und Commate andere Passagen oder Manieren nach Beschaffenheit der Umstände, und wie es die Resolutiones erfordern, anzubringen [...]." [15]

* *Hartung: "Musicus theoretico-practicus", Nürnberg 1749*
"1.) Die Fantasien müssen gewisse Harmonien angeben.
2.) Kleine Fantasien setzt man vor die Sylben, grosse aber vor die Zeilen." [16]

* *Potholt: "De Muzyk van de cl psalmen benevens de lofzangen...", Amsterdam 1777*
Luth beschreibt Potholts Intentionen wie folgt: Der Organist sammelt vor Beginn des Liedes die Gemeinde mit einigen vollstimmigen Griffen. Das Lied selbst wird weitgehend iso-

SEITE 8
[10] Georg Bronner, Das von E. Hoch-Edlen und Hoch-Weisen Raht der Stadt Hamburg privilegirt- und vollkommenes Musicalisch-Choral-Buch: Mit Fleiß eingerichtet Nach dem Hamburgischen Kirchen-Gesang-Buch, Hamburg 1715, Vorrede Scan S. 30
[11] Johann Samuel Petri, Anleitung zur practischen Musik, Lauban 1767, S. 110f
SEITE 9
[12] Vorwort der Psalmodia sacra, Gotha 1715. Zitiert bei Andreas Marti, Zeilenzwischenspiele in Orgelbegleitungen zum Gemeindegesang; in: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie 29, Bd. 1985, S. 154
[13] Zitiert bei Jan R. Luth, Gemeindegesang und Orgelbegleitung in den Niederlanden im 18. Jahrhundert; in: Grunewald, Jürgens, Luth, Der Genfer Psalter, Tübingen 2004, S. 487
SEITE 10
[14] Georg Friedrich Kauffmann, Harmonische Seelenlust, Vorrede S. XVIII, 2.
[15] Johann C. Voigt, Gespräch von der Musik, Erfurt 1742, S. 97
[16] Philipp C. Hartung, Musicus theoretico-practicus, Nürnberg 1749, S. 12, §. 46.

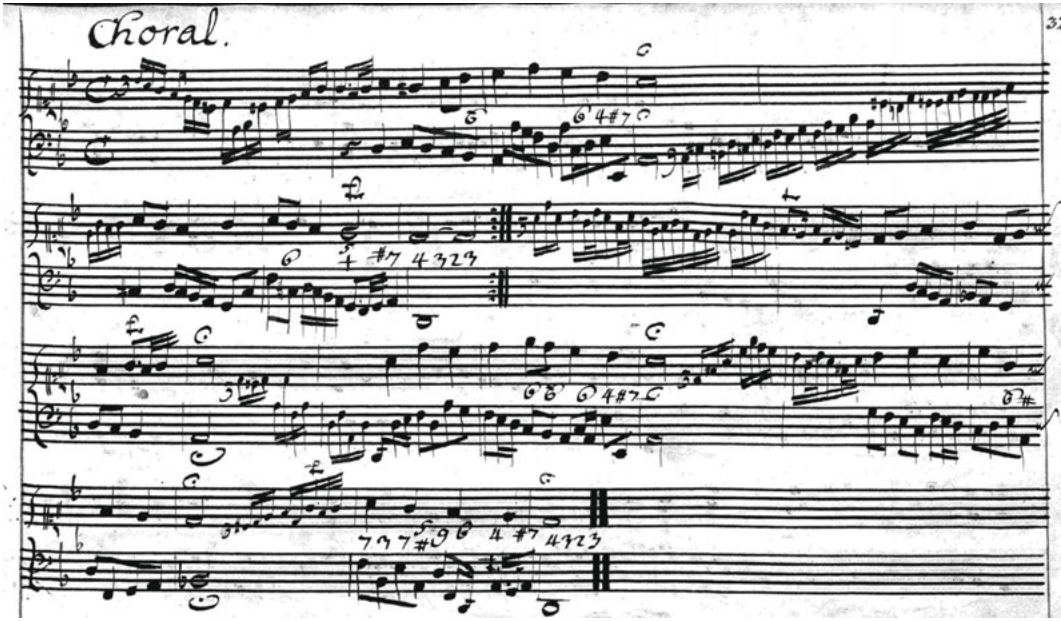


Abbildung 6:
Hieronymus Florentinus Quehl (1694 - 1739): Luthers Choral "Christ lag in Todesbanden"; Q: imslp.org

[17] https://books.google.de/books?id=EtxWAAAAcAAJ&hl=de&pg=PP9#v=onepage&q&f=false (10.05.2017; Hinweis von E.Kooiman, verstorben 2009); Jan R. Luth, Gemeindegesang und Orgelbegleitung..., S. 489

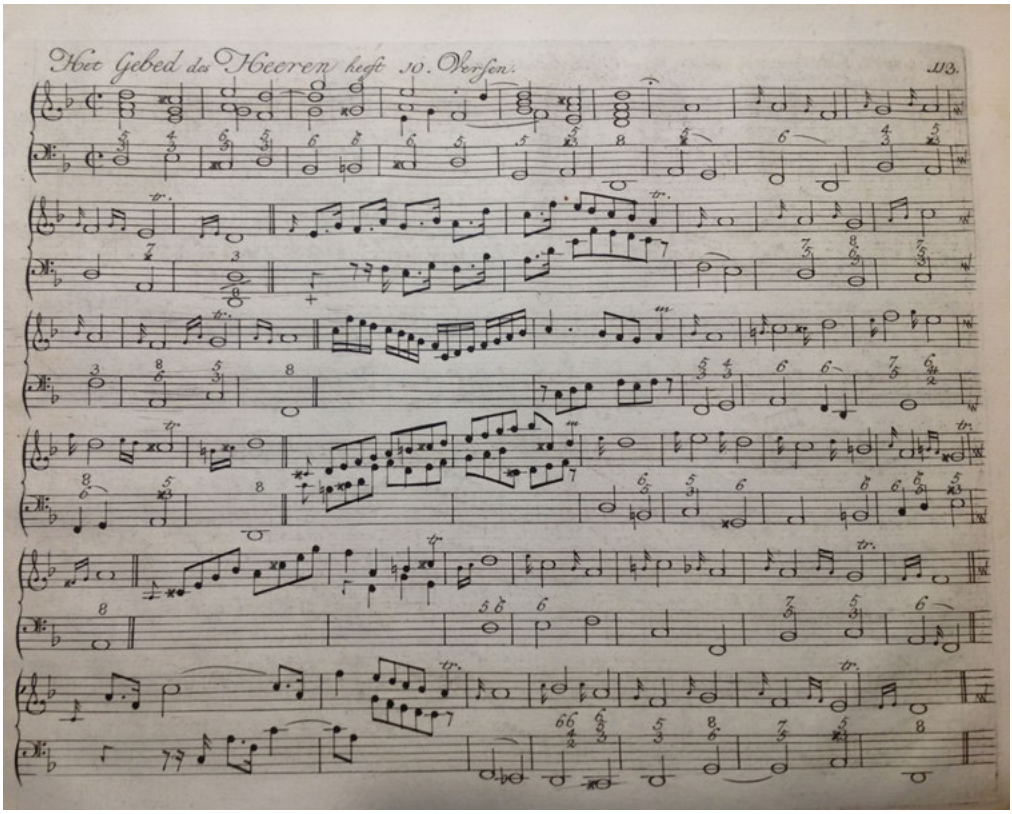
[18] Jaarboek voor de Eredienst 1967, dt.: Musik und Gottesdienst, Heft 6/1977, S. 159 - 169; vergleiche: www.walcker-stiftung.de/orgelregistrierung.html

metrisch gesungen, die erste und letzte Note jeder Zeile jedoch gedehnt. Jede Melodienote bekommt einen Vorschlag oder eine andere Verzierung, um der Gemeinde den kommenden Ton bzw. den Schlusston der Zeile anzukündigen; diese Verzierungen erinnern an vokale Verzierungen eines Vorsängers. Vor allem aber hat der Organist zwischen den Zeilen zu spielen, um der Gemeinde die Möglichkeit zu geben, die nächste Zeile zu lesen oder vom Vorsänger angesagt zu bekommen. Jede letzte Note des Zeilenzwischenspiele signalisiert mit einer Verzierung den bevorstehenden Beginn der nächsten Zeile. [17]

6. Registrierung und Spiel der Liedbegleitsätze

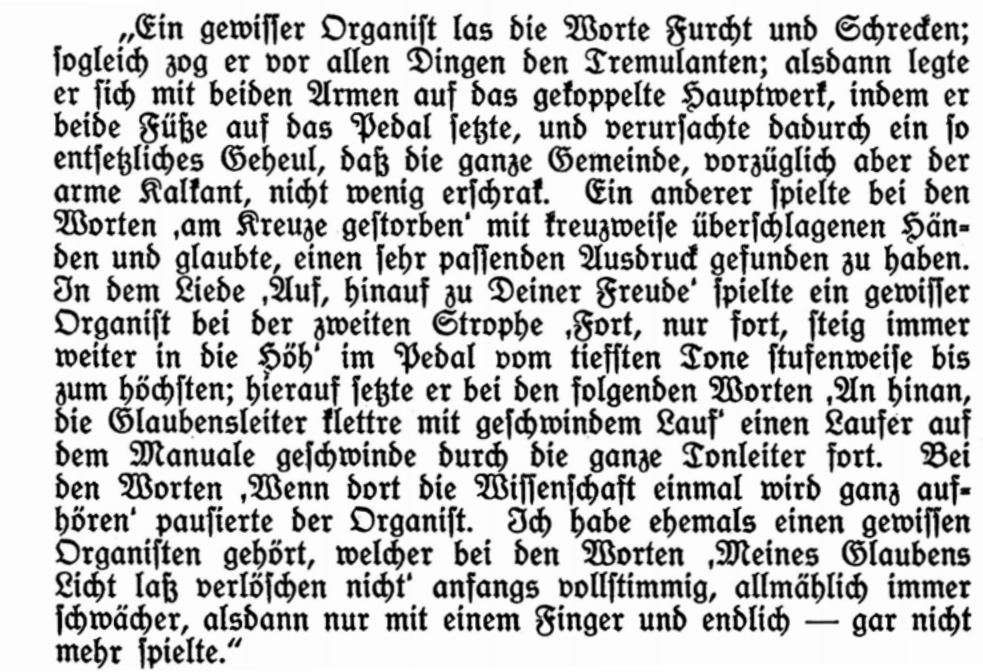
* *1967* veröffentlichte der niederländische Organologe *Cor H. Edskes* einen Aufsatz über "Verschiedene Aspekte des Choralspiels im 17. und 18. Jahrhundert". [18]

Aus den zitierten Anweisungen zum Gebrauch der Register



beim Gemeindegesang geht hervor, dass
· die Begleitung unabhängig vom Kirchenbesuch stets auf 16' basierte,
· man ausgiebig Gebrauch von den Koppeln machte und
· zum Prestant stets weitere 8'-Stimmen zog (ein Aequalverbot galt hier nicht),
· der Cantus im Sinne des heute so genannten "obligaten Spiels" verstärkt wurde, z.B. durch Sexquialter (discant) oder Cornet oder geteilte Koppeln, und - von der Männerlage ausgehend - auf 16'-Basis deutlich zu hören war, in den Manualen durchaus mithilfe mehrerer 16'-Prinzipalregister (bei der "neuen Orgel der Stadt Gouda" 1736 auch mit Trompete 16' bzw. - bei wenig Kirchenbesuch - mit Dulciaan 16' des Hauptwerks).

Abbildung 7:
Jacob Potholt (1720 - 1782): Luthers Choral "Vater unser im Himmelreich", (C) Jan R. Luth, 2017



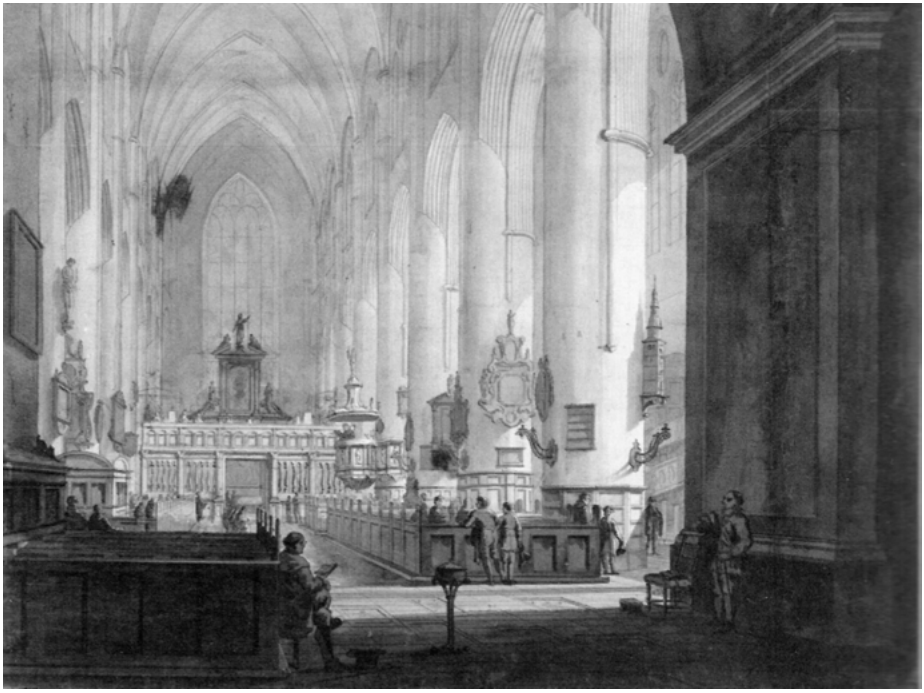
„Ein gewiſſer Organiſt las die Worte Furcht und Schrecken; ſogleich zog er vor allen Dingen den Tremulanten; alsdann legte er ſich mit beiden Armen auf das gekoppelte Hauptwerk, indem er beide Füße auf das Pedal ſetzte, und verurſachte dadurch ein ſo entſetzliches Geheul, daß die ganze Gemeinde, vorzüglich aber der arme Kalkant, nicht wenig erſchrak. Ein anderer ſpielte bei den Worten ‚am Kreuze geſtorben' mit kreuzweiſe überſchlagenen Händen und glaubte, einen ſehr paſſenden Ausdruck gefunden zu haben. In dem Liede ‚Auf, hinauf zu Deiner Freude' ſpielte ein gewiſſer Organiſt bei der zweiten Strophe ‚Fort, nur fort, ſteig immer weiter in die Höh' im Pedal vom tiefſten Tone ſtufenweiſe bis zum höchſten; hierauf ſetzte er bei den folgenden Worten ‚An hinan, die Glaubensleiter klettre mit geſchwindem Lauf' einen Laufer auf dem Manuale geſchwinde durch die ganze Tonleiter fort. Bei den Worten ‚Wenn dort die Wiſſenſchaft einmal wird ganz aufhören' pauſierte der Organiſt. Ich habe ehemals einen gewiſſen Organiſten gehört, welcher bei den Worten ‚Meines Glaubens Licht laß verlöſchen nicht' anfangs vollſtimmig, allmählich immer ſchwächer, alsdann nur mit einem Finger und endlich — gar nicht mehr ſpielte."

Abbildung 8:
Daniel Gottlob Türk (1750 - 1830) über Irrungen und Wirrungen der Choralbegleitung. Zitiert bei Arno Werner, Vier Jahrhunderte im Dienste der Kirchenmusik, Leipzig 1932, S. 116; (C) Gehrt

[19] Johann Samuel Petri, Anleitung zur practischen Musik, Lauban 1767, S. 114

[20] Johann Andreas Silbermann, Table de Bouxwiller, Env. 1778

* Die deutschen Orgelbücher kennen sehr unterschiedliche Weisen der Gemeindebegleitung: Die Bandbreite reicht vom unisono über drei- bis fünfstimmige Sätze bis hin zum vollgriffigen Spiel mit Doppelpedal. Wichtig ist auch hier die 16'-Basis. *Petri* empfiehlt *1767*: Wer nur eine kleine Orgel zur Verfügung hat, spiele bisweilen den ganzen Choralsatz eine Oktave tiefer, damit der 16'ige Manualklang imitiert werden kann. [19]
J. A. Silbermann aus Straßburg (Sohn von Andreas) hinterließ 1778 für seine Orgel in Bouxwiller/Elsaß eine umfassende Registrieranweisung. Darin heißt es: "So wird auch im Pedal nur zum starken Choral die Bompartte gezogen. Demnach werden zum Choral wann die Orgel durchtringen soll, lauter satte anhaldente Griffe erfortert, so daß mit jeder Hand immer 3 Claves nidergetrückt werden." [20]



7. Die Schlusschoräle der Kirchenmusiken in Hamburg - Herrnhut - Gotha - Siebenbürgen

Die Frage, ob in den Leipziger Gottesdiensten der Bach-Zeit die in den Figuralmusiken des Kantors enthaltenen, meist zum Abschluss gesungenen homophonen Choräle von der Gemeinde mitgesungen wurden, wird kontrovers diskutiert. Auch hier lohnt ein Blick über den Leipziger Horizont hinaus.

* *Scheibens Critischer Musikus* [21] und *Adlungs Anleitung zu der Musikalischen Gelahrtheit* [22] erwähnen harmonische Veränderungen an den Zeilenenden; sie dürfen nur angebracht werden, wenn die Gemeinde davon abgehalten werden soll, bei einer Kantate zu zeitig oder zu falsch mitzusingen oder zusätzliche Strophen anzuhängen, die inhaltlich gar nicht dazu passen. Beide berichten übereinstimmend: Es passiere immer wieder, dass - wo es nicht vorgesehen war! - die Gemeinde bei Chorälen der Kantate mit einstimmte, und zwar in der bei ihr üblichen Melodiefassung...

Abbildung 9:
Innenansicht der Hamburger St. Katharinenkirche Richtung Chorlettner, Foto nach einer Tuschezeichnung von Jess Bundsen, vor 1812; Q: Staatsarchiv Hamburg, Inv.-Nr. 131-5=06/175

[21] Johann Adolph Scheibe, Critischer Musikus, Leipzig 1745, S. 420

[22] M. Jacob Adlung, Anleitung zu der musikalischen Gelahrtheit, Erfurt 1758, S. 664f, §. 329.

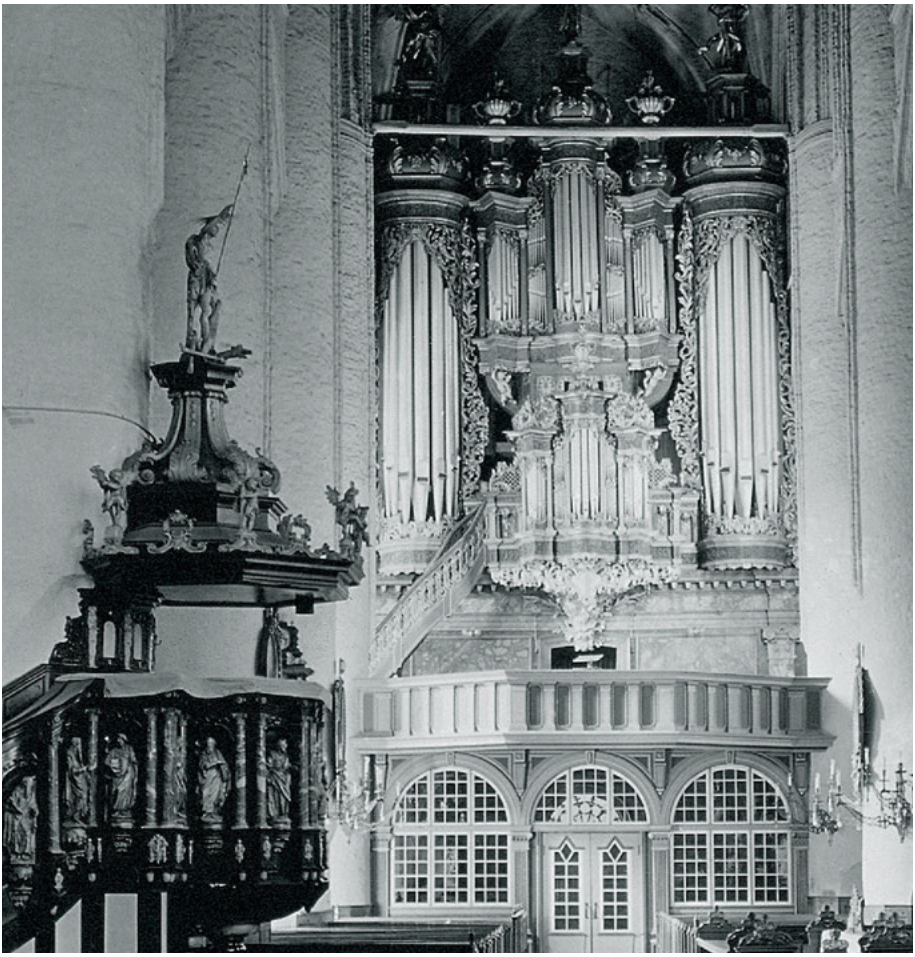


Abbildung 10: Die 1943 zerstörte große Orgel der Hamburger Hauptkirche St. Katharinen. Anfang des 18. Jahrhunderts war Johann Sebastian Bach mehrmals Gast in St. Katharinen, da er die Orgel sehr schätzte. Ab 1721 wirkte Telemann in Hamburg. Q: Archiv der St.-Katharinen-Kirche, (C) Stiftung Johann Sebastian

* Für die *Hamburger Kirchenmusik* zur Zeit *Telemanns* ist trotz räumlicher Distanz zwischen Chorempore (in St. Katharinen vor dem Altarraum) und Orgelempore (in St. Katharinen auf der Turmseite) von einem doppeltem Akkompagnement auszugehen: Das Positiv auf dem Chor wurde zum "accompagnement bey der Music" gebraucht und war "nach der Orgel accurat zu stimmen". Die Choralsätze wurden durch die an den Figuralmusiken ansonsten unbeteiligte Hauptorgel zusätzlich 'organo pleno' begleitet. [23]

* Der Anteil an Chorälen ist bei den meisten *Herrnhuter Kompositionen* im Vergleich zu Bach, Telemann, Stölzel oder Fasch außergewöhnlich groß. Ausschlaggebend war der Grundsatz, die ganze Gemeinde am gottesdienstlichen Handlungsablauf zu beteiligen; die Choräle wurden von der ganzen Gemeine gesungen. [24]

* Bereits *Stölzels* Weihnachtskantaten von *1719* weisen im Textbuch an den Stellen der Choräle nur Gesangbuchnummern aus, "weil offenbar die Gemeinde mitsingen sollte. Es handelt sich ausschließlich um neue Kirchenlieder." [25]
Vermutlich haben Stölzels Choräle am Schluss seiner Kantaten deshalb eine so schlichte Gestalt, weil die Gemeinde unmittelbar durch Mitsingen beteiligt wurde (bei den Chorälen findet sich i.d.R. der Vermerk: tutti). [26]

* *Die siebenbürgischen Dicta (1706 - 1898)* waren Bestandteil des Hauptgottesdienstes, wobei ihre liturgische Funktion dadurch unterstrichen wurde, dass die Gemeinde die in den musikalischen Ablauf integrierten Choräle und den Schlusschoral mitsang. [27]

8. Anhaltspunkte für die Leipziger Praxis

* *Rochlitz*, selbst ehemaliger Thomasschüler, überliefert *1831*, der Leipziger Superintendent Deyling habe sich mit Bach in bezug auf die Passionen folgendermaßen abgesprochen: "Euer jedesmaliger bester Sänger, und der recht gut ausspricht, tritt auf mit den Worten des Evangelisten (mithin als Rhapsode, recitativisch); [...] lasst, was die anderen Personen der Geschichte sagen, auch durch Andere aussprechen, und die Stimme des jüdischen Volkes durch den Chor.
An den Hauptmomenten haltet Ruhepuncte und legt ihren Inhalt der Gemeinde näher an's Herz (nämlich in der Arie); und damit wir Alle uns immer von Neuem dazu erfrischen, immer von Neuem die Herzen erheben und richten, flechtet

SEITE 15
[23] Jürgen Neubacher, Georg Philipp Telemanns Hamburger Kirchenmusik und ihre Aufführungsbedingungen (1721 - 1767), Hildesheim 2009, S. 191; s. auch S. 69 - 71, 190, 334, 346

SEITE 16
[24] Näheres dazu: Anja Wehrend, Musikanschauung, Musikpraxis, Kantatenkompositionen in der Herrnhuter Brüdergemeine. Frankfurt a.M. 1995

[25] Irmgard Scheitler, Deutschsprachige Oratorienlibretti: von den Anfängen bis 1730, S. 339

[26] Günther Zedler, Die Kantaten von Johann Sebastian Bach, S. 102

[27] http://www.suedost-musik.de/html/lexikon/Dictum.html; Ursula Philippi, Mail v. 22.11.2016

[28] Zitiert von Rochlitz in der Allgemeinen Musikalischen Zeitung vom 04.05.1831, Sp. 292

fleissig wohlgewählte Verse Allen bekannter Kirchenlieder ein, in welche die Gemeinde einstimmen kann." [28]
* "Die einzige nach meinem Ermessen geeignete Stelle für die Kirchen-Musik ist diese, wenn sie sich unmittelbar an die Predigt anschliesst. So befestigt und erhöht sie den Eindruck der Predigt. Wird jede dieser Musiken mit einem oder mehreren Choralversen, in welche die Gemeine mit einstimmt, geschlossen, so ist dadurch die Kirchen-Musik ein integrirender Theil des Gottesdienstes geworden [...]." *(Mosewius, 1845)* [29]

* Im Vorwort zur Erstausgabe der Matthäuspassion bekräftigt die Alte Bachgesellschaft: In den Passionen Bachs trete "uns als ganz selbständiges, ihnen zuerst angehörendes Moment die lebendige Betheiligung der Kirchengemeinde (nicht jener idealen, durch den Singchor vertretenen wie bei Keiser) durch Mitsingen der Choräle" entgegen. *(Rietz, 1854)* [30]

*Im Nachruf der Allgemeinen Musikalischen Zeitung auf *Hiller* heißt es *1804*: Mit dessen Choralbuch 1793 sei sozusagen ein Tiefpunkt an Schlichtheit erreicht. Das Volk bzw. "der gemeine Mann" wehren sich jedoch zumindest in Dresden und Leipzig gegen diese Simplifizierung, indem sie "die vormals gewohnten edlern Bässe und erlesnern Mittelstimmen" wie auch die "gothischen Schnörkel" und "widrigen Verzierungen", "wie sie sonst im Munde des Volks und in ältern Choralbüchern (selbst bey Seb. Bach)" sich "eingeschlichen hatten", gegen den Organisten ansingen, so dass es zu "argen Dissonanzen" komme. [31]

* "Dass die Choräle nicht in die Textdrucke aufgenommen wurden (wie *Schering* angibt [32]), trifft nur zum Teil zu; z. B. sind 1725 Choräle ausgedruckt, auch 1731. Im WO-Textheft 1734 sind sämtliche Choräle ausgedruckt. In den Textdrucken steht zuweilen bei Gesangbuchliedern 'Chor.' statt 'Choral'. Man darf auch davon ausgehen, dass der größte Teil der Choräle von der

[29] Johann Theodor Mosewius, Johann Sebastian Bach in seinen Kirchen-Cantaten und Choralgesängen, Berlin 1845, S. 19

[30] Band 4 der Alten Bach-Ausgabe, 1854: Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus; Vorrede von Julius Rietz, S. XVIII

[31] Allgemeine Musikalische Zeitung v. 29.09.1804, Sp. 865f

[32] Arnold Schering, Johann Sebastian Bachs Kirchenmusik, Leipzig 1936, S. 192

Gemeinde auswendig beherrscht wurde. Sicherlich durfte die Gemeinde in Leipzig, so meine ich, bei den Bach-Kantaten in die Choräle einstimmen. Wenn man sich die Aussagen der Choräle ansieht, dann beinhalten diese oft eine Verinnerlichung, Aneignung und persönliche Bekräftigung des gerade Gehörten, eine Zustimmung. Dazu wird die Gemeinde in den vorausgehenden Rezitativen bisweilen regelrecht aufgefordert, z. B. WO, Kantate 2: '...auf denn, wir stimmen mit euch ein...', oder Kantate 120a: '...Wir aber wollen Gott mit Lob und Singen ein Dank und Freudenopfer bringen', auch Kantate 121: 'So lasset mit der Engel Chören ein jauchzend Lob- und Danklied hören'." *(Franke)* [33]

9. Fazit

Sollen die Choräle am Schluss der Bachkantaten ihr Gewicht zurückerhalten (ich spreche vorsichtig von MM etwa 40 - max. 60), kommt auch die Praxis improvisierter Zeilenzwischenspiele in den Blick. Die Interludia stellen dabei in ihrer kleinen, auf jeden Fall dienenden Funktion eine herausfordernde Aufgabe für den Organisten dar. Für sie braucht man die große Orgel statt einer kleinen Truhe. Damit liegt der Gemeindegesang nahe: Für Telemann in Hamburg, die Herrnhuter Musiken und die Siebenbürgischen Dicta ist er zweifelsfrei überliefert, für Stölzel nimmt man ihn mit gutem Grund an.
Kurz gesagt: Wenn Tempo, dann aufrecht und langsam; wenn langsam, dann Zwischenspiele; wenn Zwischenspiele, dann große Orgel; wenn große Orgel, dann auch mit Gemeinde! Der Choral am Ende der Bachkantaten wird somit zum "Kronentor".

[33]
Mails v. 04.02.2017 und 17.03.2017

Eine kommentierte Quellensammlung (28 Seiten A4) ist erhältlich über: stefan [at] gehrt.eu

POSAUNENMISSION

MEHR WERTSCHÄTZUNG...

Ein Interview mit Landesposaunenwartin Maria Döhler

von Christian Kollmar, Theologischer Leiter der Sächsischen Posaunenmission

Maria Döhler, Foto: Privat

Der Landesposaunenrat der Sächsischen Posaunenmission e.V. hat im April 2016 Maria Döhler zur Landesposaunenwartin gewählt. In den Gebieten Dippoldiswalde-Freiberg, Flöha-Marienberg und Meißen-Großenhain betreut sie nun die Posaunenchöre. Nach ihrer Elternzeit 2016 hat Maria Döhler ihren neuen Dienst nun im Januar 2017 begonnen.Landesposaunenpfarrer Christian Kollmar hat mit ihr gesprochen:

Maria, Du stammst aus Dresden und wohnst auch dort. Aber du bist nun neu hierhin umgezogen...

Ja, auf Lebenswegen gibt es viele Überraschungen. 1999 begann ich mein Trompetenstudium in Leipzig und lernte dort auch meinen Mann kennen.

Gemeinsam zogen wir 2010 nach Görlitz, wo ich als Landesposaunenwartin für die Kirchenkreise Schlesische Oberlausitz, Senftenberg-Spremberg sowie Niederlausitz zuständig war.

Nun gab es doch mehrere Gründe, das Stellenangebot der SPM wahrzunehmen – und damit tatsächlich wieder in die Heimat zu kommen, Heimat auch die SPM betreffend. Denn als Jugendliche fuhr ich gern zu Bläserlehrgängen und -freizeiten, spielte während des Studiums im Leipziger Bläserkreis

mit und unterrichtete Posaunenchorschüler. Und als Landesposaunenwartin in der EKBO hat man natürlich auch Kontakt zu den Nachbarn, besonders bei den DEPT-Vorbereitungen. So sind die Verbindungen nie abgebrochen.

Was hat dich geprägt?
Mir gefällt das Wort „prägen" nicht ganz: Eine Münze wird einmal geprägt und ist fertig. Bei uns Menschen ist das ja doch eher ein lebenslanger Prozess. Dennoch ist mir natürlich viel mit auf den Weg gegeben worden.
Ich stamme aus einer Konditorei in Dresden-Cotta und durfte als Jüngste von drei Geschwistern aufwachsen. Wir waren von klein auf gut im Gemeindeleben integriert, sodass das Mitspielen im Posaunenchor nur noch das „i-Tüpfelchen" einer kindlichen „Gemeindekarriere" war (Kleinkindkreis, Vorkurrende, Kurrende, Christenlehre, Flötenkreis, später JG und Kantorei).
So fand unser Familienleben teils in Gemeindekreisen statt: Mein Vater und meine Geschwister waren auch im Posaunenchor. Meine weniger musikalische Mutter musste daheim unser Üben ertragen…
Nach der zehnten Klasse zog es mich in die Ferne: Ich war ein Jahr als Austauschschülerin in Indiana/USA. So anders war das Leben dort (nicht wie im Fernsehen) und hat meinen Horizont erweitert. Ich habe gelernt, andersartige Dinge nicht von vornherein als negativ zu bewerten, sondern zu versuchen, die Hintergründe zu verstehen.
Nach dem Abitur am St.-Benno-Gymnasium ging ich nach Leipzig zum Trompetenstudium (Orchestermusik und Musikpädagogik, danach künstlerisches Aufbaustudium). Dabei kommt man als Musikstudent viel herum und darf als Substitut oder auch als „normale" Aushilfe in verschiedenen Orchestern mitspielen. Nebenbei unterrichtete ich etliche Schüler.

Frisch verheiratet, hatte ich für ein halbes Jahr eine halbe Solotrompeten-Stelle in Erfurt und dann drei u.a. musikalisch wunderbare Jahre als zweite Trompeterin im MDR-Sinfonieorchester in Leipzig. Mit diesem Musiker-Hintergrund kamen wir dann nach Görlitz, wo ich mich in die Arbeit eines LPW erstmal einarbeiten musste (dieser Schreibtischkram...). Dabei machte mir schon immer die praktische Arbeit mit den Bläsern sehr viel Freude.

Was motiviert dich besonders bei deiner Arbeit als LPW in der SPM?
Ich schätze die Arbeit in einem (funktionierenden) Team sehr. Auch kommt es mir entgegen, dass für manchen unliebsamen Schreibtischkram (s.o.) nun eine Geschäftsstelle zuständig ist. Da kann man sich mehr um die eigentliche praktische Arbeit mit den Bläsern kümmern. Ich denke, der SPM gelingt der Versuch ganz gut, die Posaunenchorarbeit lebendig zu halten. Schön, dabei sein zu dürfen. Die Arbeit mit den Chören und Bläsern „an der Basis" macht viel Freude und gibt immer wieder Motivation und Kraft zurück.

Was siehst du als Schwerpunkt deiner Arbeit in der nächsten Zeit?
Zunächst ist die Kontaktaufnahme mit den Chören wichtig, damit ich Land und Leute kennenlerne. Dabei bekommt man sicher mit der Zeit auch ein Gespür dafür, was „dran" ist, wo eventuell. neue Schwerpunkte gesetzt werden müssen.

Ich hoffe, ihr seid als Familie dabei, gut im neuen Umfeld anzukommen?
Ja, das war natürlich ein Kraftakt, als fünfköpfige Familie umzuziehen und sich dabei wohnungsmäßig zu verkleinern. Zumal ja unsere Jüngste noch daheim ist und kräftig mit ein- und auspackt (mit Vorliebe Letzteres). Unser Großer (acht Jahre) muss sich schulisch sehr umgewöhnen, doch das wird schon. Und unser Mittlerer (fünf Jahre) ist offenbar sehr gut im neuen Kindergarten angekommen.

Mein Mann pendelt noch für 1-2 Tage in der Woche zu seiner auslaufenden Arbeit nach Görlitz. So ist jeder Tag wie immer spannend und muss gut organisiert sein. Menschlich werden wir auch hier alle willkommen geheißen und finden Anschluss.

Welches Buch liest du, neben der Fachliteratur, zurzeit? Oder womit beschäftigst du dich sonst gerne?
Zurzeit lese ich das Buch von Sally Goddard Blythe „Greifen und BeGreifen - Wie Lernen und Verhalten mit frühkindlichen Reflexen zusammenhängen". Sehr interessant! Darüber hinaus abonniert mein Mann als Geograph seit Jahren die „National Geographic", die meistens nur ich lese. Auch da wird mein Horizont geweitet. Allerdings bin ich derzeit im „Leserückstand", denn durch die letzten turbulenten Monate blieb wenig Zeit zum Lesen. Auch sonst steht das „persönliche Ausleben von Interessen und Hobbys" in dieser Lebensphase eher hintenan, was okay ist. Immerhin habe ich mein Trompetenhobby zum Beruf gemacht, auch wenn ich selber viel zu wenig spiele.

Was wünschst du dir von Kantorinnen und Kantoren in den Kirchgemeinden?
Ich wünsche mir – wie es mittlerweile vielerorts bereits gelingt – mehr Offenheit und Verständnis den Posaunenchören gegenüber. Leider werden Posaunenchöre manchmal noch wenig wertschätzig bedacht. Dabei wird vergessen, dass die Bläserarbeit ja nicht nur auf musikalischer Ebene geschieht, sondern aktive Gemeindearbeit an der Basis ist.
Ich freue mich jedenfalls, dies unterstützen zu dürfen und möchte dies nach meinem Vermögen gern tun.

KIRCHENCHORWERK

NEUER VORSTAND GEWÄHLT

von
Ekkehard Hübler,
Landesobmann

Der Werkrat, das Leitungsgremium des Kirchenchorwerkes, wird nach sechs Jahren Legislatur neu gewählt. Im November 2016 war es wieder soweit: Die Landesversammlung des Kirchenchorwerkes traf sich am 2. November 2016 in Dresden zur Wahl. Fünf Kandidaten wurden gewählt. In seiner ersten Sitzung am 1. Februar 2017 wurden zwei weitere Mitglieder in den Werkrat berufen. Nun ist das Gremium komplett und stellt sich vor:

- *Maximilian Beutner,* seit 2014 im Werkrat, Kirchenmusiker in Crimmitschau, Frankenhausen und Grünberg-Heyersdorf
- *Andreas Conrad,* neu im Werkrat, Kantor in Zschorlau im Erzgebirge
- *Prof. Gertrud Günther,* neu im Werkrat, Professur für Gesang an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden, Mitglied der Landessynode
- *Katharina Kimme-Schmalian,* seit zwölf Jahren im Werkrat (stellvertretende Vorsitzende), Kirchenmusikerin Dresden-Weixdorf
- *Dr. phil. Annemarie Sirrenberg,* seit 2016 im Werkrat (Protokollantin), Kirchenmusikerin in Neustadt/Sachsen; Promotion mit musikpädagogischem Ansatz über die Kirchenchöre der Landeskirche, Lehrauftrag an der Hochschule für Kirchenmusik für Orgelliteraturspiel und Liturgische Orgel
- *Matthias Süß,* seit 2008 im Werkrat (Kassenwart), Kantor in St. Annen in Annaberg-Buchholz und KMD für den Kirchenbezirk Annaberg
- *Stephan Vorwergk,* neu im Werkrat, Pfarrer im Leipziger Land und Jugendpfarrer im Kirchenbezirk Leipziger Land, vor dem Theologiestudium Studium der Kirchenmusik (B) in Dresden

Kantorin *Anne-Doreen Reinhold,* Zwickau, Kantor *Jörg Petzold,* Dresden, und Pfarrer *Frank Bliesener,* Zwickau, wurden mit einem herzlichen Dank aus dem Werkrat verabschiedet.

FÖRDERMÖGLICHKEITEN DES KIRCHENCHORWERKES

Sie haben eine Vision, eine Idee für ein größeres musikalisches Projekt geistert bei Ihnen schon länger im Kopf herum, Sie haben Partner, diese Idee zu verwirklichen, aber Ihnen fehlen noch finanzielle Mittel – hier kann das Kirchenchorwerk helfen:

Das Kirchenchorwerk Sachsen hat die Aufgabe, seine Chöre in ihrem missionarischen Wirken in Gottesdiensten und Konzerten zu unterstützen. Deshalb unterhält es zwei Fonds, mit denen Aufführungen „Neuer Musik“ und Projekte/Aufführungen von „Kindern und Jugendlichen“ gefördert werden können. Auf der Homepage des Kirchenchorwerkes sind die genauen Förderrichtlinien und die Antragsformulare zu finden. [1]

Ein Antrag auf Förderung muss vor der Aufführung gestellt werden. Über die Förderung und deren Höhe entscheidet der Werkrat des Kirchenchorwerkes anhand seiner Förderrichtlinien und der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel.

Im Jahr 2016 wurden aus dem Fond „Neue Musik“ gefördert:

„... und dann war Licht“, Schöpfungsoratorium aus Klassik und Rock am 12. und 13.3. 2016 in der Christuskirche Dresden Klotzsche mit Kreuz & Quer Chor Dresden-Weixdorf, Jugendchor

Werkrat des Kirchenchorwerkes v.l.n.r.:
Dr. Katrin Bemmann, Geschäftsstelle des Kirchenchorwerkes,
Pfarrer Stephan Vorwergk,
Prof. Gertrud Günther,
Katharina Kimme-Schmalian,
Landesobmann Ekkehard Hübler,
Kantorin Dr. phil. Annemarie Sirrenberg,
Kantor Andreas Conrad,
Kantor Maximilian Beutner,
LKMD Markus Leidenberger, LKA
(auf dem Foto fehlt KMD Matthias Süß)
Foto: M. Oelke

[1] http://kirchenchorwerk-sachsen.de/index.php?section=downloads&category=17

"... und dann ward Licht"
Aufführung in
Dresden-Klotzsche
Foto:
Kirchenchorwerk Sachsen

der Ev.-luth. Kirchgemeinde und Jazzchor des Gymnasiums Dresden-Klotzsche, Solisten und Instrumentalisten, Gesamtleitung Kantorin Katharina Kimme-Schmalian

Uraufführung: Weihnachtsoratorium von Jörg Herchet am 18.12. 2016 in der Christuskirche Dresden Strehlen, Meißner Kantorei, Kammerchor der Singakademie Dresden, Ensemble vocal modern, Knabenchor Dresden, Solisten, Sinfonietta Dresden, Leitung: Prof. Dr. Christfried Brödel

Also, haben Sie Mut, Ihre Ideen zu verwirklichen. Das Kirchenchorwerk unterstützt Sie nach seinen Möglichkeiten gern.

JÖRG HERCHET - WEIHNACHTSORATORIUM

Eine Rezension

von Prof. Dr. Christoph Sramek, Mühlau

Aufführung in der Christuskirche Strehlen, Foto: Kirchenchorwerk

„Gelobet seist du, Jesu Christ“ schallte es am 4. Adventssonntag durch die bis zum letzten Platz gefüllte Christuskirche in Dresden-Strehlen. Dieser bekannte Weihnachtschoral bildete den Höhepunkt des dreiteiligen, fast zweistündigen Kantatenwerks „zum fest der geburt christi“ von Komponist Jörg Herchet und Librettist Jörg Milbradt, gesungen von einem großen Doppelchor, einem Knabenchor, vier Vokalsolisten sowie der Gemeinde.

Allmählich baute sich dazu ein von Strahlkraft getragener Oktaventurm über dem Ton f in der Orgel auf, sodass sich gerade in diesen Momenten eine tief berührende Ahnung von der Größe der göttlichen Schöpfung und der Bedeutung des zur Welt gekommenen Gottessohnes einstellen konnte.

Die Inspiration für das opulente Opus mit Kantate 1 „die geburt in der zeit“ für Tenor, Sprecher, Chor und 18 Instrumente, Kantate 2 „die geburt im herzen“ für Sopran, Alt, Tenor, Bass, Kammerchor und großen Chor sowie der Kantate 3 „die ewige geburt“ für Sopran, Alt, Tenor, Bass, Chor, Knabenchor, Orchester und Instrumentalisten gewannen die Autoren vor allem durch vertraute biblische Texte sowie die Predigt „Von der ewigen Geburt“ des spätmittelalterlichen Geistlichen Meister Eckhart.

Um das Spannungsverhältnis zwischen aktueller Zeitlichkeit und Ewigkeit hervorzuheben, sind zudem gegenwartsbezogene Aussagen hinzugefügt, raumgreifend sich verändernde Aufstellungen der Ensembles gefordert und jeweils einfach zu realisierende Möglichkeiten der direkten Mitwirkung durch die Zuhörerinnen und Zuhörer angeboten.

Im ersten Teil etwa vergegenwärtigen sie sich die Weihnachtsgeschichte durch das laute, individuelle Lesen von Passagen aus dem Lukasevangelium sowie denkbare zeitgenössische Reaktionen: „seufzend, rufend, schreiend, protestierend, mit gelächter".

Im kürzeren zweiten Teil betonen die Besucher durch schlichten, im Programmheft vorgegebenen Gesang den Kernsatz „wunderbarer tausch im herzen", während kurz vor Schluss des Gesamtwerks der in diesem Kontext außerordentlich ergreifende Weihnachtschoral aufscheint. – Erst im Ganzen erschließen sich so die Teile vollständig.

Die Musik gestaltet den klar nachvollziehbaren Prozess innerer Wandlung hin zur Gottesnähe durch partiell tonale, geräuschhafte sowie elektroakustische Strukturen, die sich gerade über empfindsame vokale und instrumentale Soli bis zu einfallsreich komplexen, organisch auseinander hervorgehenden Klangflächen entfalten. Die entscheidende Tragkraft geht dabei von den Chören sowie von umfangreichen instrumentalen Zwischenspielen aus. Mit größtem Einfühlungsvermögen und höchster Motivation leitete Christfried Brödel die Vorbereitung der Meißner Kantorei 1961, des Ensembles vocal modern sowie des Orchesters Sinfonietta Dresden, als auch die bemerkenswert erfolgreiche Uraufführung des Gesamtwerkes, einschließlich der ersten öffentlichen Präsentation der Kantate 3. Außerdem waren der Kammerchor der Singakademie Dresden und der Knabenchor Dresden mit spürbarer Einsatzfreude beteiligt.

Den Auftrag für die Komposition hatte die Internationale Bachakademie Stuttgart 2013 erteilt und die ersten beiden Kantaten getrennt dargeboten. Jetzt gelang die begeisternde Gesamtaufführung als musikalisches Meisterstück.

JOHANNES ARNOLD - EIN NACHRUF

von
Ekkehard Hübler,
Landesobmann

KMD Johannes Arnold,
Foto: Christian Kühne

In den Morgenstunden des 3. Januar 2017 hat Gott, der Herr über Leben und Tod, KMD i.R. Johannes Arnold heimgerufen.
1974 begann Johannes Arnold seinen Dienst als Kantor und Katechet in Ebersbach. 1983 wurde er mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kirchenmusikdirektors für den Kirchenbezirk Löbau beauftragt. 1988 folgte die Berufung zum Kirchenmusikdirektor des Kirchenbezirkes Löbau, die 2000 für den neuen Kirchenbezirk Löbau-Zittau erweitert wurde.
Die letzten Jahre seines Dienstes gestaltete er aus gesundheitlichen Gründen in Altersteilzeit mit einer Arbeitsphase von 2009 bis 2012 und der Freistellungsphase von 2012 bis 2015.
Mit viel Engagement hat er in Musik und Wort die Botschaft von der Liebe des lebendigen Gottes, der Himmel und Erde gemacht hat, verkündigt. Ihm und seiner Familie sind wir dafür sehr dankbar.
Am Dienstag, dem 10. Januar 2017 hat in einem bewegenden Gottesdienst in der Ebersbacher Kirche eine große Gemeinde mit aktiver kirchenmusikalischer Gestaltung durch zahlreiche Bläser und Sänger Abschied von KMD i.R. Johannes Arnold genommen.

HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK

CHRISTOPH ALBRECHT (1930 - 2016)

Ein Nachruf zum Tode des ehemaligen Direktors der Kirchenmusikschule Dresden.

von
Prof. Dr.
Christfried Brödel,
Dresden

Am 24. September 2016 ist Dr. Christoph Albrecht, ein profilierter und hoch verdienstvoller Kirchenmusiker, von uns gegangen.

1930 geboren, wuchs er in Salzwedel auf, wo er bereits im Alter von 13 Jahren den Organistendienst an der Kirche St. Marien übernahm. Nach einem Studium der Kirchenmusik und Theologie in Halle sowie privatem Orgelunterricht bei Thomaskantor Günther Ramin war er ab 1953 als Domkantor in Naumburg, zugleich als Dozent an der Kirchenmusikschule Halle tätig.

In den beiden Fächern Kirchenmusik und Theologie durch die A-Prüfung und die Promotion zum Dr. theol. bestens qualifiziert, wurde er 1960 zum Direktor zur Kirchenmusikschule Dresden berufen. Diese Stelle war damals mit dem Kantorat der Dresdner Versöhnungskirche verbunden.

1976 wechselte Albrecht als Kantor und Organist an die Kirche St. Marien in Berlin. Diese Stelle hatte er bis 1992 inne.

Albrecht erreichte seine größte Bekanntheit durch sein herausragendes Orgelspiel. Er gehörte seit den 1960er Jahren zu den international gefragten deutschen Organisten und konzertierte u. a. in Schweden, den Niederlanden und den USA. Im Rahmen der von der DDR-Schallplattenfirma ETERNA unternommenen Einspielung der Bachschen Orgelwerke auf Silbermannorgeln wurden ihm die Interpretation des Dritten Teils der Clavier-Übung sowie der Canonischen Veränderungen über „Vom Himmel hoch" auf der großen Orgel des Freiberger Doms übertragen. Noch Jahre später erinnern sich Beteiligte an die Aufnahme des Es-Dur-Präludiums BWV 552. Albrecht spielte das Werk auf Anhieb so gut, so dass man danach lediglich „zur Sicherheit" noch einen weiteren Durchlauf aufnahm.

Albrechts Bedeutung erschöpft sich jedoch keineswegs in seinem Virtuosentum als Organist. Für ihn waren Gottesdienstgestaltung und die Arbeit mit musikalischen Gemeindegruppen wichtige Komponenten seiner Kantorentätigkeit. Der

Vorbereitung des Orgelspiels im wöchentlichen Gottesdienst widmete er trotz seiner vielen Aufgaben stets mindestens eine Stunde.

Als Chorleiter und Dirigent führte er zahlreiche große Werke alter, romantischer und zeitgenössischer Musik auf. Die Werke Bachs bildeten dabei einen durchgängigen *cantus firmus*.

An der Dresdner Kirchenmusikschule gehörte zu seien Aufgaben auch die Ausbildung in Liturgik und Hymnologie. Im Zusammenhang damit entstanden kurzgefasste Lehrbücher dieser beiden Fächer, die auch heute noch mit Gewinn verwendet werden. Durch ein dem damaligen Kenntnisstand entsprechendes Buch über Interpretationsfragen beteiligte sich Albrecht reflektierend und mit klaren Positionen am aufführungspraktischen Diskurs. Ein bleibendes Verdienst erwarb er durch die von ihm besorgte Neuausgabe der Orgelwerke Dietrich Buxtehudes.

Schließlich muss der Komponist Christoph Albrecht gewürdigt werden. Aus seiner Feder liegen eine Reihe von Kompositionen für Orgel und Chor vor, wobei letztere für den gottesdienstlichen Gebrauch bestimmt sind. Sie nehmen Rücksicht auf das Leistungsvermögen der Kirchenchöre und sprechen dennoch eine eigene, moderne und nie belanglose Sprache. Seine Sammlung von Evangelienmotetten („Gesungenes Evangelium", Strube-Verlag VS 6389) für jeden Sonntag des Kirchenjahrs eignet sich sehr gut für die liturgische Praxis, wenn auch eine strukturbetonte, strenge Klanglichkeit manchen heutigen, an populärer Musik orientierten Hörerwartungen nicht entspricht.

Albrecht vertrat kompromisslos die Positionen, die er als für sich maßgeblich erkannt hatte. Dies zeigte sich auch in der Auseinandersetzung um die Einführung neuer geistlicher Lieder und popularmusikalischer Formen in das gottesdienstliche Musizieren. Albrecht – und mit ihm die damalige Dozentenschaft der Dresdner Kirchenmusikschule – hielt es nicht für möglich, entsprechende Ausbildungsinhalte in das

Bücher von Christoph Albrecht:
Einführung in die Hymnologie.
4. Auflage. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1995, ISBN 3-525-57178-X.
Einführung in die Liturgik.
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1995, ISBN 3-52557-194-1.

klassische Kirchenmusikstudium zu integrieren. Dem stand der in einem Synodalbeschluss fixierte Wille der Landeskirche zur Einbeziehung der Jugendmusik in die gemeindliche Praxis entgegen. Diese Situation führte dazu, dass Dr. Christoph Albrecht 1976 die Leitung der Kirchenmusikschule niederlegte und als Kantor und Organist an die Berliner Marienkirche ging, wo er bis zu seiner Emeritierung erfolgreich wirkte.
Christoph Albrecht war eine herausragende Persönlichkeit, die durch ihr künstlerisches und pädagogisches Wirken eine ganze Generation von Kirchenmusikern geprägt hat.

MUSIK UND GLAUBE

Vortragsreihe zum Reformationsgedenken

von
Prof. Matthias Drude, Dresden

Unter der Überschrift „Musik und Glaube“ hatten die Hochschule für Kirchenmusik und die Katholische Akademie im Bistum Dresden-Meißen eine gemeinsame Vortragsreihe aus Anlass des Reformationsgedenkens 2017 konzipiert, die immer am letzten Donnerstag von Januar bis April 2017 im Kathedralforum stattfand.
Profilgebende Idee war es, die Verbindung von Musik und Glaube nicht allgemein theologie- oder musikgeschichtlich zu erörtern, sondern durch einen spezifisch persönlichen Zugang profilierter und prominenter Referenten.
„Welche Bedeutung spielt für mich Musik im Blick auf Glaube und Religion?“ Das entspricht nicht nur dem reformatorischen Prinzip subjektiver und aktueller Verantwortung religiöser Überzeugungen, sondern erwies sich zugleich auch als attraktiv für eine breitere Zuhörerschaft.
Über ihre persönlichen Erfahrungen und Einsichten in diesem Spannungsfeld berichteten Landesbischof Dr. Carsten Rentzing, Prof. Ekkehard Klemm (Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden), Dr. Karl Siegbert Rehberg, Seniorprofessor für Soziologie an der Technischen Universität Dresden und Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Joachim Meyer (Berlin), ehemaliger Sächsischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst sowie Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken bis 2009. Musikbeispiele von Schütz bis zur Gegenwart und interessante Diskussionsbeiträge rundeten die gut besuchten Abende ab.

KANTATENPROJEKT 2017

Eine Woche, die sich so richtig gelohnt hat!

von
Jonas Höppner,
Dresden

Seit Mitte der 90er Jahre hat sich in der Hochschule für Kirchenmusik Dresden aus studentischer Eigeninitiative heraus die Tradition gebildet, im Rahmen des dritten Studienjahres ein Konzert mit Chor, Solisten und Orchester auf die Beine zu stellen – das sogenannte Kantatenprojekt.

Grundmotivation war und ist bis heute, schon zu Studienzeiten erste wertvolle Erfahrungen auf dem Gebiet des Konzert-"Managements", also dem Gesamtpaket von Planung, Organisation und musikalisch-fachlicher Ausführung, zu erlangen - eine unabdingbare Kompetenz im Kantorenalltag. Insbesondere der Kontakt mit einem Orchester in "Real Life" und die dazu erforderlichen Kommunikationsfähigkeiten stehen dabei im Mittelpunkt.

Ende März dieses Jahres galt es, eine Woche lang die Spannung und Konzentration hochzuhalten, um gemeinsam mit dem Hochschulchor ein ambitioniertes Programm einzustudieren. Kantaten von Buxtehude, Bach und Reger sowie eine Messe von W. A. Mozart widmeten sich unter dem Motto "Eine Stunde Frieden" der kirchenjahreszeitlich bedingten Passionsthematik. Nach vier intensiven Chorprobetagen, stießen am Freitag die Gesangssolisten und das Orchester, größtenteils bestehend aus Dresdner Musikstudenten, hinzu.

Der Austausch und die gegenseitige Wertschätzung erwiesen sich von Anfang an als sehr bereichernd. Nach absolvierter Generalprobe entließen uns unsere Dozenten in unser erstes Live-Erlebnis mit Orchester vor Publikum. Die erwartungsvolle Vorfreude in voll besetzten Kirchenbänken sowie den eigenen Reihen konnte mit zwei wunderbar stimmungsvollen und kurzweiligen Wochenendkonzerten in Coswig und Loschwitz bestätigt werden. Die bei uns Dirigenten zum Teil große Nervosität im Vorfeld musste schon während des Auftritts der puren Freude am Musizieren weichen.

Im Nachhinein können wir nur feststellen, dass sich alle Detailarbeit und Mühe, auch wegen anfänglicher Finanzierungsschwierigkeiten, voll und ganz ausgezahlt haben. Auch 2018 wird der nachrückende Jahrgang ein derartiges Projekt realisieren. Erste Vorbereitungen laufen bereits.

Foto:
Hochschule für
Kirchenmusik, Dresden

"LEHRER - CANTOR" ?!
- ein studentisches Interview

Text und Foto :
Felix Flath, Dresden

Ende Juli konnten Felix Flath, Florian Mauersberger und Markus Kaufmann als erste Studenten unserer Hochschule den 2010 neu geschaffenen Studiengang Kirchenmusik /Lehramt Musik erfolgreich abschließen. Florian und Markus stellen uns ihren Ausbildungsweg zum „Lehrer-Cantor" vor.

Lieber Florian, lieber Markus, hinter Ihnen liegen nun sechs Jahre Doppelfach-Studium. Hand auf's Herz: Schlägt Ihr Herz mehr für die Schul – oder für die Kirchenmusik?

MK: (lacht) Das ist die Standardfrage zu diesem Studiengang! Die Überschneidungen sind sowohl in der Ausbildung als auch in der Praxis so groß, dass einem das Herz nicht zerspringen muss.

FM: Mein Herz schlägt mehr für die Kirchenmusik, da dies auch mein erster Studienwunsch war. Die Chance sich zudem noch als Lehrer ausbilden zu lassen, habe ich als großartige Möglichkeit für eine weitere Qualifikation gesehen. Denn die Arbeit in der Schule finde ich nicht weniger spannend als die in der Kirchgemeinde.

Das Doppelfach-Studium findet ja nun nicht nur an einer, sondern gleich an drei Hochschulen statt. Wie fühlten Sie sich am Beginn dieses neuen Kooperationsprojektes zwischen der Hochschule für Musik, der Technischen Universität und der „Kimu"?

MK: Die Organisation des Studienalltags ist natürlich weitaus komplizierter als im normalen Kirchenmusikstudium. Drei Hochschulen bedingen ja nicht nur vieler und in Dresden leider auch besonders weiter Wege, sondern auch drei völlig verschiedene Rahmenbedingungen:
Unterschiedliche Vorlesungs- und Prüfungszeiten, unterschiedliche Anmeldeverfahren, unterschiedliche Erwartungshaltungen.

v.l.n.r.
Felix Flath,
Markus Kaufmann
und Florian Mauersberger

FM: Für einen Lehramtsstudenten ist es normal, unter Umständen mehrere 10-seitige Hausarbeiten pro Woche zu verfassen. Für einen Kirchenmusikstudenten, der ja auch Einzelunterricht in Klavier, Orgel, Gesang, Partiturspiel erhält und sich optimal darauf vorbereiten will, bedeutet diese wissenschaftliche Arbeit viele zusätzliche Stunden am Schreibtisch. Wir mussten schnell lernen Prioritäten zu setzen um die Menge der Aufgaben zu meistern, wofür viele Dozenten freundlicherweise Verständnis gezeigt haben.

Wie gut funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen?

MK: Ich hoffe, wir beide konnten einiges tun, um die Zusammenarbeit zu verbessern! Wir wurden am Anfang des Studiengangs darauf vorbereitet, dass es nicht immer einfach

werden könnte. Und spätestens nachdem wir tatsächlich drei Prüfungsklausuren an der TU umsonst geschrieben hatten, wussten wir, auf was wir uns da eingelassen hatten. Ganz klar ist natürlich, dass keine der Ausbildungsinstitutionen Abstriche bei ihren Inhalten in Kauf nehmen will.
Um den Doppelfachstudiengang in Dresden langfristig attraktiv zu gestalten, sollte jede der Institutionen insbesondere ihre zeitlichen Anforderungen an die Doppelfach-Studenten hinterfragen.

FM: Die Hochschulen haben sich vorher bei der Planung des Studienganges mehr oder weniger auf Kompromisse einlassen müssen, z.B. bei den Inhalten von Chorleitung, der Chorpflicht, dem Umfang bestimmter Prüfungen, etc. Dabei mussten auch während des Studiums noch Zugeständnisse gemacht werden. Die Existenz dieses Studienganges empfinde ich jetzt im Rückblick als Sensation.
Während der Akkreditierung, in die ich als Vertreter der Doppelfächler involviert war, haben wir die Unterstützung der Hochschulen spüren dürfen, indem unsere Anmerkungen ernst genommen wurden und sich punktuell um Verbesserung bemüht wurde. Kritisch sehe ich nach wie vor, dass eine große Menge unserer Energie für die Repräsentation der Hochschulen „verheizt" wurde. Wir mussten zum Beispiel nach einem für unsere Ausbildung wertvollem intensiven ersten Jahr im Kimuchor mit einem anspruchsvollen a-cappella- und Oratorienprogramm an der HfM ein ganzes Jahr lang *eine* Mozart-Messe proben, da uns als Schulmusiker dort offenbar nicht mehr zugetraut wurde. Andererseits bestand die Chorpflicht im Kirchenmusikstudium über den Bachelor (B-Abschluss) hinaus. Für mein Aufbaustudium Tasteninstrumente Master waren 2 bis 2,5 Stunden Unterricht Tasteninstrumente und drei Stunden Chor inkl. Auftritte vorgesehen, was der eigentlichen Profilierung meines Moduls widerspricht. Hätte ich außerhalb des Doppelfaches z.B. das Aufbaustudium Orgel belegt, wäre die Chorpflicht entfallen.

Um nicht missverstanden zu werden: Die Ausbildung im Chor halte ich für unentbehrlich. Da wir aber oft an unsere zeitlichen und körperlichen Grenzen gestoßen sind, hätte eine pragmatische Planung der Chorpflicht zwar für die Hochschulen nicht, aber für uns einiges leichter gemacht.

Konnten Sie schon in der Praxis als Kirchen- und Schulmusiker zugleich tätig sein?

FM: Während der schulischen Praktika waren wir bereits annähernd der Situation ausgesetzt, in zwei Bereichen tätig zu sein. So konnte man an einem Nachmittag mit Chor- und Orgelvertretungen sowie mit der Unterrichtsvorbereitung für den nächsten Schultag beschäftigt sein.
MK: Im Rahmen meiner Schulpraktika versuchte ich, kirchenmusikalische Inhalte mit in den Unterricht aufzunehmen. Da spüre ich großes Interesse bei den Schülern, insbesondere in Bezug auf Orgelmusik! Natürlich geht das in manchen Schulen leichter; als Praktikant im Dresdner Kreuzgymnasium arbeiten zu dürfen, war für mich ein besonders schönes Erlebnis. Umgekehrt führt die Beschäftigung mit Pädagogik und Didaktik auch dazu, Chorproben effektiv nutzen und vorausplanen zu können.

Wie wird es bei Ihnen nach dem erfolgreichen Abschluss weitergehen?

MK: Nach dem Abschluss des A-Studiums im Februar werde ich voraussichtlich der Berufung auf eine größere Kirchenmusikstelle folgen. Trotzdem sehe ich meine Zukunft auch in der Schule, da ich gern unterrichte.

FM: Zur Zeit studiere ich den Masterstudiengang Kirchenmusik in Berlin und könnte mir danach durchaus vorstellen stundenweise in der Schule tätig zu werden, wenn es die Situation zulässt. Eine Kirchenmusikstelle hätte aber Vorrang.

Ich danke Ihnen für dieses Gespräch!

KIRCHENMUSIKERVERBAND
NEUER VORSTAND - NEUE SATZUNG

von Markus Mütze, Vorsitzender

Landeskonvent - am 2. November 2016 wählten die Obleute einen neuen Vorstand und beschlossen wesentlicher Änderungen in der Satzung. Die Wahlperiode wird auf 5 Jahre reduziert werden, um die Ämter zukünftig besser besetzen zu können. An die Stelle des bisherigen Landeskonvents (Vertretung durch Obleute) wird nun eine Vollversammlung aller Mitglieder des VEKM treten. Dies ist seit 1.1.2017 in Kraft und auf der Internetseite unter www.vekm.de nachzulesen.
Von der Vollversammlung, die einmal jährlich zusammentritt, erhofft sich der Vorstand eine bessere Kommunikation mit den Mitgliedern, der Basis und, damit verbunden, mehr Engagement im und für den VEKM.

Vorstand - die Obleute wählten den neuen Vorstand. Mitglieder sind: Christine Unger (Plauen), Annette Herr (Leipzig), Thomas Neumeister (Dresden), Albrecht Päßler (Sebnitz) und Gottfried Trepte (Radebeul). Ein herzlicher Dank auch an Erik Sirrenberg (Pulsnitz) sowie Gunter Brückner (Dippoldiswalde) für ihre Kandidatur. Der ehemalige Vorsitzende Jens Petzl und die ehemalige Geschäftsführerin Angelika Werner wurden mit großem Dank für ihre Arbeit im VEKM verabschiedet! Frau Erika Haufe aus Weißenberg, der östlichen Ecke unserer Landeskirche, konnte als neue Geschäftsführerin gewonnen werden. In den Vorstand berufen, wurden Enrico Langer (Ehrenfriedersdorf) und Rainer Fritzsch (Radeberg).

Vollversammlung - die erste Vollversammlung des VEKM Sachsen findet am Donnerstag, 10. August 2017 im Anschluss an die Kirchenmusikertagung von 13.30 – 15.30 Uhr in Colditz statt. Alle Mitglieder des VEKM sind eingeladen und aufgefordert an dieser teilzunehmen. Wir wollen uns der Praktikabilität wegen immer im Anschluss an die Kirchenmusikertagung zusammenfinden, da bereits viele Kolleginnen und Kollegen vor Ort sind. Wir bitten alle Mitglieder, die Möglichkeit der di-

rekten Demokratie und Mitbestimmung zu nutzen! Der Vorstand bittet sich diesen Termin vorzumerken. Wir freuen uns über einen vollen Tagungssaal.

Wir haben in den ersten drei Monaten des Jahres 2017 drei Briefe verfasst. Ein Anschreiben ging an alle Kirchenbezirke, Kirchenbezirkssynoden und Kirchenvorstände, sowie deren zugehörigen Strukturausschüsse. Darin haben wir die aus unserer Sicht wichtigsten Punkte für die anstehende Strukturanpassung für den Arbeitsbereich der Kirchenmusik benannt.

Ebenfalls in dem Zusammenhang mit der Strukturanpassung wurden vom Vorstand zwei Eingaben an die 27. Landessynode zur Frühjahrstagung verfasst. Die erste Eingabe, die gemeinsam mit dem Konvent der Kirchhenmusikdirektoren sowie dem Kirchenchorwerk eingereicht wurde, hatte die Themen Kirchenbezirk als Anstellungsträger, erhöhter zukünftiger Bedarf an Mitteln für den Orgelfonds, Schaffung von Anreizen für alternative Finanzierungsformen im Bereich Kirchenmusik und Erhalt der Hochschule für Kirchenmusik.
In der zweiten Eingabe baten wir die Landessynode um die Einrichtung von sozialverträglichen Stellenabbau und sogenannter kw – Stellen („künftig wegfallend“). Außerdem wiesen wir auf zwei entstehende Probleme bei Fahrzeiten und Kasualienvertretung hin.

Momentan arbeiten wir an einer Vorlage für eine Dienstanweisung und an einer Arbeitszeitberechnung für Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker.

Alle Eingaben sind auf der Internetseite: www.vekm.de nachlesbar.

LANDESJUGENDPFARRAMT
LICHTENSTEINER LIEDERMACHERFESTIVAL

… und wieder ist Liedermacherfestival! Seit 1995 bin ich dabei und habe seitdem nur ein Festival versäumt.
Am Ablauf des Festivals hat sich in den vielen Jahren nichts geändert. Am Freitag, dem Vorabend des Festivals, treffen sich die teilnehmenden Liedermacher. Sie essen zusammen, tauschen sich aus, lernen sich kennen und beten zusammen. Samstag früh haben wir eine gemeinsame Andacht, singen, feiern zusammen Abendmahl und bereiten die gemeinsame Festivalsession vor. Nach dem Mittagessen steht für jeden Mitwirkenden der Soundcheck an – danach Kaffee mit leckerem sächsischen Kuchen!
Es gibt Gespräche und Gebet füreinander und für die abendliche Veranstaltung. Dann startet 19 Uhr der Festivalabend. Jeder Liedermacher präsentiert in einem Zwanzigminutenblock sein eigenes individuelles Programm - in deutscher Sprache, mit einem Mitsingelied und Jesus zentriert.
Er steht jetzt allein, mehr oder weniger aufgeregt, vor einem erwartungsvollen Publikum, zwischen 300 und 500 Personen,

Texte und Fotos :
Frank Joseph, Annaberg

im Scheinwerferlicht der wunderschönen Lichtensteiner Laurentiuskirche. Danach noch die gemeinsame Session und dann ist das Liedermacherfestival auch schon wieder zu Ende. Das Phänomen, für mich ein Geschenk, trotz der großen Unterschiedlichkeit und Vielfalt der Beiträge, die übrigens nie vorher untereinander abgestimmt sind, wirkt jedes Festival wie aus einem Guss. Jedes war in seiner Art einzigartig und besonders.

Immer hat man den Eindruck: Da stehen nicht fünf Individualisten auf der Bühne, die ihr Ding machen wollen, sondern fünf Freunde, die gerne zusammen musizieren und die beste Botschaft der Welt verkündigen. Eine „Verbrüderung" mit dem Publikum ist nicht selten die Folge.
Deshalb Freude auf das nächste Liedermacherfestival:
die 23. Ausgabe - am 18. November 2017!

12. BUCHOLZER JUGENDFESTIVAL

von Matthias Richter, Jugendmitarbeiter im Kirchenbezirk Annaberg

Kontakt: Matthias Richter
Matthias@ev-jugend-ana.de
03733 419 8887

Am 1. Oktober 2017 findet in Annaberg-Buchholz das mittlerweile wohl größte Bandfestival dieser Art in Sachsen statt, das dann 12. Buchholzer Jugendfestival. Die Evangelische Jugend im Kirchenbezirk Annaberg lädt zu diesem musikmissionarischen Projekt wieder sechs internationale christliche Bands ins Erzgebirge ein.
Die Bands mit verschiedenen Musikrichtungen werden die etwa 1400 Besucher von 17-24 Uhr in der Festhalle in einer tollen Festivalatmosphäre zum Tanzen bringen und zu einem Leben mit Jesus einladen. Los geht's nachmittags mit einem Jugendgottesdienst. „500 Jahre St. Katharinenkirche", mit diesem Jubiläum begann 2005 die Geschichte des Jugendfestivals in einem kleinen Festzelt in Annaberg-Buchholz. Das Festival hat sich seit dem Start kontinuierlich weiterentwickelt. Von 2010

Festhalle
in Annaberg-Buchholz ,
Foto: Sebastian Paul, 2015

bis 2014 verdoppelte sich die Besucherzahl im Zelt von 300 auf 650 Besucher, beim Umzug 2015 in die Annaberger Festhalle wurden gleich über 1.100 Besucher erreicht. Im letzten Jahr, bei der 11. Ausgabe, konnte ein Besucherrekord mit ca. 1400 begeisterten Jugendlichen verzeichnet werden, die aus der Region und sogar über Sachsen hinaus nach Annaberg-Buchholz gekommen sind.

Das Jugendfestival trifft damit auf den Wunsch vieler Jugendlicher nach diesem Veranstaltungsformat. Das Konzept umfasst eine Schultour, einen Jugendgottesdienst und am Abend ein Konzert mit sechs internationalen christlichen Bands in der Festhalle.

Das Festival ist mehr als Musik. Die Jugendarbeit im Kirchenbezirk Annaberg sieht in dem Projekt einen mehrfachen Gewinn für die Jugendlichen:

· Über 100 ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen übernehmen Verantwortung für das Gelingen der Veranstaltung und wachsen an den Herausforderungen.

· Die Jugendlichen können christliche internationale Bands hautnah erleben und werden von Ihnen ermutigt, Jesus nachzufolgen und ihr Leben sinnvoll und engagiert zu gestalten. Diese Ermutigung bekommen Schülerinnen und Schüler auch während der SCHULTOUR bei Minikonzerten von zwei Bands

in der Woche vor dem Festival an mehreren Schulen zugesprochen.
· Neben der Musik liegt verstärkt auch den Fokus auf Gesprächsangeboten durch Sozialpädagogen zu Lebens- und Glaubensfragen, um Jugendliche in ihrer Situation zu beraten und zu ermutigen.
· Zudem ist eine kleine „Ausbildungsbörse" im Foyer der Festhalle aufgebaut, bei der sich Jugendliche informieren und Firmen präsentieren und auf ihre Ausbildungsplätze hinweisen.
„Wichtig ist uns bei der Auswahl der Bands, dass die Musiker authentische Vorbilder für die Gäste des Festivals sind und sie in ihren Aussagen die Zuhörer ermutigen, ein sinnerfülltes Leben mit Jesus zu führen, sich mit ihren Begabungen zu engagieren und die Herausforderungen ihres Alltags aus dem Glauben an Jesus zu bewältigen." (M. Richter)

Die Künstler stehen vor und nach ihren Konzerten gerne bereit, um den Besuchern Fragen zu beantworten, Autogramme zu geben oder einfach mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Die Vorbereitung und Durchführung des Events liegt in Händen von ca. 100 haupt- und vor allem ehrenamtlichen Mitarbeitern der Evangelischen Jugend im Kirchenbezirk Annaberg, die dieses Konzept über die Jahre weiterentwickelt und über die Region hinaus bekannt gemacht haben.
Nur durch viele Sponsoren, Unterstützer und Mitarbeiter konnte sich das Festival zu einem attraktiven Angebot für viele Jugendliche und Junggebliebene entwickeln, welches mittlerweile in der Liga der anderen großen Festivals in Deutschland mitspielt.
Weitere Informationen sind auf der Homepage www.festival-buchholz.de zu finden, ebenso Bilder und Videos der letzten Jahre. Das Festival-Team sucht Multiplikatoren und Botschafter, die das musikmissionarische Event in ihrer Region bewerben wollen. Ziel ist, dass sich möglichst viele Jugendliche zu diesem Highlight ins Erzgebirge aufmachen.

CHURCH BOY' S

Klingenthaler Jugendband vor 50 Jahren gegründet

Vor 50 Jahren hatte alles begonnen: Da hatten wir uns noch offiziell „Musikgruppe der Jungen Gemeinde Klingenthal“ zu nennen; der Name „Church Boy's“ war eigentlich anfangs eher ein Spitzname: Ihr seid Jungs (Bossen) und spielt in der Kirche = also seid ihr „Kirchen-Jungs“, eben „Church-Boy's“, schließlich hat sich dann dieser Name durchgesetzt.
Aber, wir haben nicht nur in der Kirche gespielt: Eigentlich war unser erster Auftritt bei einer bunten Faschingsfeier unserer Jungen Gemeinde am 7.2.1967. Wie haben wir angefangen?
Wir hatten kein E-Piano, geschweige denn ein Keyboard oder eine Elektronenorgel sondern nur ein altes Wirtshausklavier mit z. T. hängenden Tasten, eine einfache Wandergitarre mit gefühlten 3-cm-Saitenabstand zum Griffbrett und natürlich kein Schlagzeug sondern nur eine kleine Trommel aus einem Spielmannszug. Der Akkordeon-Koffer diente als große Fußtrommel und einen verbogenen Notenständer, der fungierte als Becken – so haben wir angefangen!

Text und Fotos: Werner Glaß, Klingenthal

Foto: v.l.n.r.
Hans-Ludwig Kretzschmann (bg) ,
Gottfried Böhm (dr),
Christoph Schmutzler (tp),
Werner Glaß (git),
Ludwig Vogt (p)

v.l.n.r.:
Hans-Ludwig Kretzschmann (git, mh),
Herbert Thielscher (git),
Andreas Schmutzler (key),
Werner Glaß (git, key),
Gottfried Böhm (dr),
Uwe Wolf (acc, mh),
Johannes Vogt (bg),
Hans-Christoph Postler (voc),
Magdalena Gruber (voc),
Ludwig Vogt (key, technik)

Zunächst waren wir eine reine Instrumentalgruppe, erst später bildeten sangesfreudige Girls einen Chor, und erst noch viel später haben wir selbst dazu gesungen, weil es bei einem Band-Ausscheid in Schmiedeberg hieß: Entweder ihr singt zu euren Liedern oder ihr dürft nicht antreten!

Es gab über die vergangenen 50 Jahre Zeitfenster, in denen die verschiedensten Leute miteinander musiziert haben, zu Jugendevangelisationen, zu offenen Abenden, zu Jugendgottesdiensten, zu Jugendtagen, bei Zeltplatzmissionen und vielen ökumenischen Veranstaltungen gespielt.

Die Stasi hat es in 35 aktiven Jahren nie geschafft, uns auseinander zu reißen! Da halfen auch die Einberufungen zu den Bausoldaten und zur normalen Truppe nichts; - wir blieben flexibel und haben improvisiert, umbesetzt und die Instrumente getauscht, weil etliche von uns in der Lage waren, auf mehreren Instrumenten zu spielen. Wichtig war: Es ging immer wieder weiter!

Ein Lied aus dem Jubiläums-Gottesdienst: Wie ein Fels / Hans Christoph Postler

Refr.:
Wie ein Fels, auf den du baust, will Jesus sein für dein Leben,- baue auf ihn!
1. Was nennt ihr mich immerzu „Herr" und tut doch nicht, was ich euch sage?
2. Hört meine Worte und baut das Haus auf Fels,und kein Sturm reißt es ein!
3.Baut aber einer trotzdem sein Haus auf Sand, reißt ein Sturm es schnell ein.
Refr.:
Wie ein Fels, auf den du baust, will Jesus sein für dein Leben,- baue auf ihn!

Natürlich waren/sind auch wir von der Beat-Musik begeistert, und viele Oldies der Beatles und Rolling Stones gefallen uns auch heute noch. Unser Thema im Gottesdienst „Rolling Stone oder Fels" stellte freilich gewisse Assoziationen her, und wir wollen und sind auch bewusst darauf eingegangen. Während Mick Jagger, der Sänger der Rolling Stones, heute immer noch nach „Satisfaction" (Befriedigung), nach Erfüllung für sein Leben schreit, dürfen wir von dem Felsen Jesus Christus singen und spielen, der immer da ist, an dem wir uns festhalten können, wenn es uns den Boden unter den Füßen wegzuziehen scheint, wenn unser Lebensentwurf scheitert, wenn alles um uns herum schwankt und wankt. Ja, er ist auch in unserer letzten Stunde, wenn die Kräfte am Ende sind, noch der Gleiche! Jesus hat uns nicht versprochen, dass wir immer auf sonnigen Höhen wandeln können, aber er hat uns zugesagt, dass er immer bei uns ist bis an der Welt Ende. Auf diesem Fundament können wir unser Lebenshaus bauen.

50 Jahre Church-Boy's Klingenthal heißt für uns 50 Jahre Leben mit Jesus; klar: etliche sind wesentlich jünger als wir alten Urgesteine. Was ich meine ist: Unsere ersten Schritte im Glauben und unsere Erfahrungen darin sind untrennbar mit dieser Band verbunden. Ja, wir haben erfahren, was Gott gegeben, haben unsere Erwartungen darauf gesetzt, was ER versprochen hat und haben den Gott des Friedens erlebt, das wollen wir gern bezeugen.

In einer, so nie originalen aber jetzt exklusiven Senioren-Sonderbesetzung, haben wir es noch einmal gewagt hat, am Sonntag, 19.03.17, nach etlichen Jahren der Pause wieder Rhythmen von damals und heute erklingen zu lassen. Viele Wegbegleiter mit ihren Familien waren gekommen, mit uns zu feiern und dankbar zu sein für 50 Jahre Church-Boy's Klingenthal!

"HEILIGABEND - ANDERS"

Gospelnight Dresden stellt sich vor

von Julia Frohberg, Dresden

Für viele von uns hat der Heiligabend einen festen Ablauf – Gottesdienstbesuch, gemeinsames Essen in der Familie, Bescherung und gemütliches Beisammensitzen mit den Lieben.
Für die Sängerinnen und Sänger der Gospelnight Dresden läuft der 24. Dezember jedoch etwas anders ab: am Abend versammeln sie sich in der Dresdner Christuskirche in Strehlen, alle sind festlich in schwarz gekleidet, aufgeregte Stimmen schwirren durch den Kirchsaal, letzte Töne werden geprobt und die Stolas zurechtgerückt. Kurz vor 23 Uhr kehrt Stille ein, nur noch ein aufgeregtes Flüstern ist gelegentlich zu hören – jetzt geht es los.
Die etwa 100 Sängerinnen und Sänger des Gospelchores ziehen auf die Chortribüne in der festlich erleuchteten Kirche ein, vor ihnen Bankreihen voller erwartungsfroher Gesichter und im Herzen das Gefühl: „Jetzt ist wirklich Weihnachten".
Auch dieses Jahr werden die Mitwirkenden des Chorprojektes so Heiligabend zelebrieren. Vor 20 Jahren entstanden durch engagierte Mitglieder der Jungen Gemeinde Dresden-Strehlen und eines TEN SING-Kreises, die Weihnachten „gerne mal anders" verbringen wollten, ist das gemeindeübergreifende Projekt seitdem stetig gewachsen.
Jedes Jahr ab September kommen gospelbegeisterte Sängerinnen und Sänger für vier Monate zusammen und proben einmal wöchentlich, um gemeinsam das Programm für Heiligabend und ein Tourwochenende im Januar zu erarbeiten. Unterstützt werden sie in den Gospel-Gottesdiensten von einer mitreißenden Band und leidenschaftlichen Solisten.
Circa 13-14 Lieder werden einstudiert, hauptsächlich moderne Gospelsongs mit Ursprüngen in Skandinavien und Amerika. Das Programm wird jedes Jahr neu gestaltet und steht dabei unter einem bestimmten Thema, z.B. „Du kannst mehr" oder „Licht an!".
Sowohl die Andachten in der Probenarbeit als auch Fürbitten und Predigt im Gottesdienst nehmen dieses Thema immer wieder auf, suchen nach Bezugsstellen in den geprobten Lie-

dern, in Bibeltexten und eigenen Erfahrungen. Neben der Musik ist auch das Miteinander im Chor ein wichtiges Thema. So fahren die Gospelbegeisterten zu zwei Probenwochenenden in eine Schule nahe Dresden, wo neben musikalischen Workshops auch intensive Gemeinschaft erlebbar wird. Ob zusammen essen an der langen Tafel im Schulflur, an der 100 Menschen Platz finden, Spaziergänge in der Mittagspause, Spieleabende oder das gemeinsame Herrichten und Beräumen der Klassenzimmer – es ist spürbar, dass das gemeinsame Singen und Lauschen, Tanzen und Lachen ein besonderes Verbundenheitsgefühl zwischen den Chormitgliedern auch außerhalb der Probenzeit entstehen lässt. Dabei ist es der Gospelnight Dresden ein Anliegen, dass hier jeder seinen Platz findet.

Das Projekt ist offen für alle, Christen und Nichtchristen, musikalisch Erfahrene und Chorneulinge. Jedes Jahr zum Saisonstart entsteht so eine bunte Mischung aus Sängern, die zum ersten Mal dabei sind und Chormitgliedern, die bereits zum dritten, zehnten oder auch zwanzigsten Mal in Folge mitmachen. Und wer nicht mitsingt, arbeitet im Küchen-, Sicherheits- oder Technikteam mit.

Das Besondere an der Gospelnight Dresden: alle Mitwirkenden engagieren sich ehrenamtlich. Geleitet und organisiert wird das gesamte Projekt durch ein 14-köpfiges Vorbereitungsteam, in dem auch die beiden Träger, die Christuskirche Dresden-Stehlen und das Stadtjugendpfarramt Dresden, vertreten sind.

Durch die Kollekten der Gottesdienste wird nicht nur die Arbeit der Gospelnight finanziert, sondern jedes Jahr auch ein vom Chor gewähltes Spendenprojekt unterstützt. So konnte in den letzten Jahren zum Beispiel für ein Jahr die Schulspeisung von nepalesischen Kindern ermöglicht, ein Heim für Straßenjungen in Uganda oder eine Heizung für eine Wohngruppe in Kirgisistan gebaut werden.

Für viele der Sängerinnen und Sänger ist es eine wichtige Motivation, mit ihrem Gesang und ihrem Engagement im Chor auch Menschen in Not eine Stimme zu verleihen.

Live zu erleben ist die Gospelnight Dresden wieder an Heiligabend in der Christuskirche Dresden-Strehlen, sowie zum Tourwochenende im Januar 2018 in sächsischen Gemeinden.

Weitere Informationen unter:
www.gospelnightdresden.com

ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK

HIMMEL UND ERDE

Erstauflage der Jugendmusiktheatertage

Text und Fotos:
Frauke Sczeponek
und
Benigna Dette

Jugendmusiktheatertage, was ist das? Wer macht das? Und warum habe ich davon noch nichts gehört? So könnte sich manch einer beim Lesen der Überschrift gefragt haben. Die Jugendmusiktheaterttage beschreiben eine Zeit voller Kreativität, Aufbruch in Unbekanntes und Freude daran, Neues entdeckt zu haben.

Zum allerersten Mal haben sich ca. 30 Jugendliche in den Herbstferien auf den Weg nach Kohren-Salis gemacht, um die „Musical-Messe“ von Johannes Matthias Michel auf die Bühne zu bringen – singend-musizierend UND schauspielerisch! Vorbereitet wurde diese Woche gemeinsam von Kantorinnen sowie Theaterpädagogen des Landesjugendpfarramtes. Dieses Projekt war realisierbar, da neue Wege der Zusammenarbeit gesucht wurden, um den Jugendlichen die Chance zu bewegenden Tagen zu ermöglichen. Die Arbeitsstelle Kirchenmusik, das Referat Theaterpädagogik am Landesjugendpfarramt Dresden und die Arbeitsstelle Kinder-Jugend-Bildung im Leipziger Land kooperierten dafür mit dem Kirchenchorwerk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens. Somit konnte diese Woche gleichzeitig ein Weiterbildungsangebot für interessierte Kantoren und Studierende werden.

Die Musical-Messe besteht aus einer Abfolge von Musikstücken und Texten, die erarbeitet, neu interpretiert und szenisch dargestellt werden wollten. Der Aufbau einer Messe bildete dafür die Grundlage: Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Agnus Dei. Die Musikrichtungen reichten vom Rock´n´Roll bis zur Ballade und von der Gregorianik bis zum Rap. So vielfältig wie die Musik waren auch die Themen, die zur Sprache kamen. Im Mittelpunkt stand der Umgang unter uns Menschen und mit der Schöpfung. Der Auftrag „Macht euch die Erde untertan!“ wurde hinterfragt, Themen wie Krieg und das Vorspielen von einer heilen Welt kamen sehr eindrücklich zur Sprache. Diese Nachdrücklichkeit wurde durch das Zusammenspiel von Musik, Szene und Text noch verstärkt. So konnte die Botschaft an großer Tiefe gewinnen. Die Zuschauer wurden zum Nachden-

ken über ihre eigenen Verhaltensweisen und deren Konsequenzen angeregt.
Auch in der restlichen Zeit begleiteten uns die Messform und „Himmel und Erde". Jeden Tag gab es zu einem der Messbestandteile eine Andacht. Dem Himmel näherten wir uns in einer Phantasiereise und die Erde erfühlten wir in einem Barfußpfad. Spaß und Spiel kamen ebenfalls nicht zu kurz, so beispielsweise stets zu Beginn der Arbeitsphasen: das Aufwärmen des Körpers und das Einsingen der Stimme setzte immer wieder neue Kreativität frei. Insbesondere dabei konnten Kirchenmusikerinnen und Theaterpädagogen sich gegenseitig hervorragend ergänzen sowie neue Ideen für ihre eigene Arbeit und den Umgang mit den Jugendlichen gewinnen. Für Kantoren war es sehr interessant, was man bei Choreogra-

Fotos:
Arbeitsstelle Kirchenmusik

Musikalische Leitung: Martina Hergt | Theaterpädagogik: Frank Hohl und Marc Maschek | Information unter: martina.hergt@evlks.de

Anmeldung siehe auch Angebote Nr.25 "Hast Du Töne? Kirchenmusik in Sachsen 2017" oder unter: http://www.evjusa.de/ljp/veranstaltung/427_2017-10-08-Jugend-Musik-Theatertage_2017.html

phien und Schauspielarbeit beachten muss; die Theaterpädagogen lernten den Umgang mit der Singstimme, mit einem Chor und mit Solisten auf eine neue Art kennen.
Die Woche war vom gemeinsamen Singen, Musizieren und Theaterspielen sehr geprägt. Alle Beteiligte arbeiteten mit großer Neugier, Sorgfalt und Freude an dem gemeinsamen Projekt – nur so konnte es wunderbar gelingen! Lernerfolge gab es sowohl für die Jugendlichen als auch für die Erwachsenen: Die Musical- und Bühnenarbeit ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit eines Kirchenmusikers, spätestens wenn dieser eine Kurrende hat. Sich dafür weiterzubilden ist interessant und erforderlich, um über die Musik hinausgehend arbeiten und die schauspielerischen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen wecken zu können.
Herzliche Einladung zur Nachauflage vom 08.10.-14.10.2017!

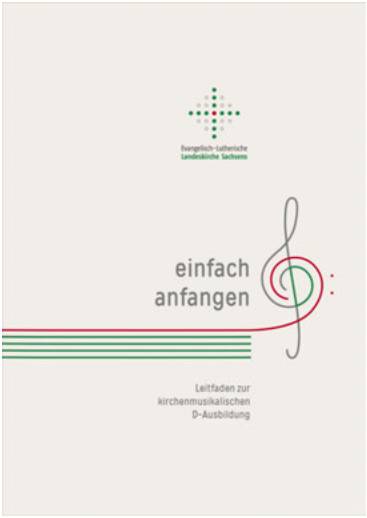
EINFACH ANFANGEN

- ein Leitfaden zur D - Ausbildung

Text und Foto: Marina Hergt

Einfach anfangen

... ist das Beste, was man machen kann. Mutig in eine Sache gehen, aber nichts überstürzen. Schritt für Schritt vom Einfachen ins Vielfältige, vom Schlichten in umfangreiche und komplizierte Bereiche vorangehen, bis sie einem wieder einfach erscheinen. Das ist die Methode, welche erfahrungsgemäß am meisten Erfolg hat.
Beim Tastenspiel tasten wir uns von Taste zu Taste, bis wir vom Kennen des Instrumentes zum Spiel und danach zum öffentlichen Spiel kommen. Bei Liedern beginnen wir mit dem Aneignen und lernen dann das Begleiten und Leiten.



Wer etwas sagen will, muss wissen, was es zu sagen gibt, worauf man hören und achten kann, um die Verbreitung der frohen Botschaft zu verbessern und alles zum Guten zu führen. Das Stehen vor einer Gruppe fängt mit der äußeren Haltung an. Ob wir am Instrument sitzen oder vor einer Gruppe stehen, mit der inneren Haltung: einfach anfangen sind wir richtig eingestellt. Damit wir für die kirchenmusikalische D-Ausbildung einen einfachen Anfang finden und beim Voranschreiten ein Geländer haben, ist dieser Leitfaden einfach anfangen für Lehrende und Lernende entstanden. Für ihn gilt sinngemäß das, was Lukas seinem Evangelium voranstellt: „So habe ich´s für gut gehalten, nachdem ich alles von Anfang an sorgfältig erkundet habe, es für dich in guter Ordnung aufzuschreiben, damit du den sicheren Grund der Lehre erfährst, in der du unterrichtet bist.“ (Lukas 1, 3+4). Lehrende und Lernende mögen sich die aufgeschriebene gute Ordnung von einfach anfangen aneignen und miteinander gute Entdeckungen in den unterschiedlichen Themenbereichen der kirchenmusikalischen Grundausbildung machen.

Viele Kolleginnen und Kollegen sowie Institutionen haben ihre Erkenntnisse und Beiträge für einfach anfangen zur Verfügung gestellt. Manche Beiträge wurden original aus anderen Veröffentlichungen übernommen. Manche Beiträge wurden

Die Mappe wird namentlich gebunden von der Arbeitsstelle Kirchenmusik auf Anfrage
(Name | Anschrift | Kirchgemeinde | Tätigkeit)
unter:
musik@evlks.de
versendet.

Weitere Informationen zu
· einem ausführliches Inhaltsverzeichnis der Ausbildungsmappe allgemeinen Informationen zur D-Ausbildung
· zur Ausbildungsordnung der D-Ausbildung in der EVLKS finden sich unter dem LINK:
http://www.evlks.de/arbeitsfelder/kirchenmusik/22928.html

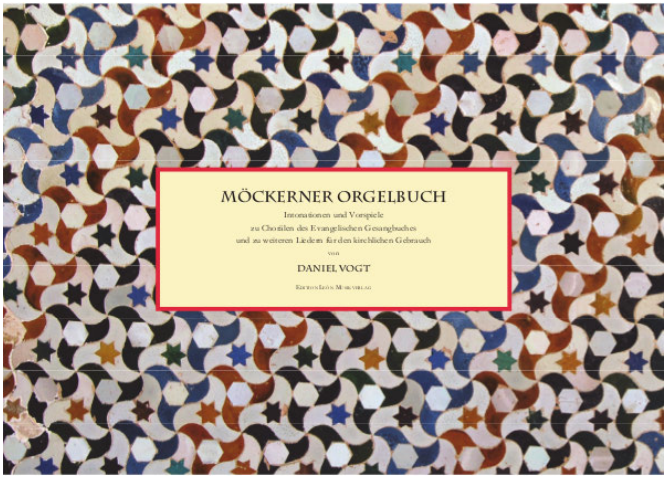
überarbeitet und aktualisiert. Andere Abschnitte wurden für einfach anfangen neu formuliert und sind erst für diesen Leitfaden entstanden ... Markus Leidenberger [aus dem Vorwort]

D - Ausbildungsmappe

Erstmals erscheint eine Ausbildungsmappe für die D-Ausbildung. Die Materialsammlung mit allen notwendigen Arbeitsvorlagen möchte sich als Arbeitshilfe und als Impuls für einen einheitlichen Qualitätsstandard der kirchenmusikalischen Grundausbildung in unserer Landeskirche verstehen. Der Mappeninhalt gliedert sich in sechs Themenfeldern:
1. Orgelspiel / 2. Musiklehre und Gehörbildung /
3. Liturgik / 4. Gesangbuchkunde / 5. Orgelbaukunde /
6. Chor- und Gemeindesingleitung.
Im Themenfeld 7 findet sich die Ordnung über die kirchenmusikalische D-Ausbildung in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, Vorlagen für organisatorische Abwicklung des Ausbildungsganges, eine Vereinbarung zur Nutzung der Orgel im Rahmen der D-Ausbildung, Materialien für die Gottesdienstliturgie, Hinweise auf Liturgiebegleitsätze für die Gottesdienstliturgie nach Form A, B und C, Kontaktadressen für den kirchenmusikalischen Dienst, Hinweise auf Verordnungen und Information zu den Honorarsätzen für kirchenmusikalischen Dienst.
Die D-Ausbildung zum Chorleiter, Organist oder D-Kirchenmusiker wird in den Kirchenbezirken verantwortet und durchgeführt. Die Ausbildungsmappe wurde nach dem Osterfest 2017 ausgeliefert und kostenfrei den derzeit über 110 Ausbildenden und über 100 Lehrenden in der Landeskirche zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus können interessierte Kolleginnen und Kollegen das Material für eigene Fortbildungszwecke beziehen oder auch für weitere Unterrichtstätigkeiten in ihren kirchenmusikalischen Bezügen verwenden.

MÖCKENER ORGELBUCH

Schweinefleisch-Orgel in Leipzig-Möckern
Vorstellung und Rezension eines Vorspielbuches



Wer an die Leipziger Orgellandschaft denkt, dem fallen wahrscheinlich zuerst die großen Orgeln im Stadtzentrum und die berühmten historischen Werke im Umland ein. Ein weniger bekanntes, aber bemerkenswertes Instrument ist hingegen in einer der nordwestlichen Vorstädte zu Hause: die Schweinefleisch-Mendelssohn-Orgel der Auferstehungskirche in Leipzig-Möckern ist die älteste Orgel auf dem Leipziger Stadtgebiet.

Anlässlich ihres 250. Jubiläums ist jetzt unter dem Titel „Möckerner Orgelbuch“ eine Sammlung von Choralvorspielen und Intonationen erschienen.

Der Leipziger Kirchenmusiker Daniel Vogt, seit 2012 Kantor an der Schweinefleisch-Mendelssohn-Orgel, hat in diesem Heft 51 eigene Choralvorspiele und Intonationen versammelt (siehe nachfolgende Rezension).

Dass die Schweinefleisch-Mendelssohn-Orgel bis heute jeden Sonntag im Gottesdienst zu hören ist, verdankt sich übrigens einer Reihe von glücklichen Umständen. Ursprünglich wurde

Vorstellung:
Daniel Vogt, Leipzig

Foto:
Daniel Vogt,
Swen Reichhold

Schweinefleisch-Orgel in Leipzig-Möckern

sie 1766/67 von Johann Emmanuel Schweinefleisch für den damaligen Kirchsaal der Reformierten Gemeinde erbaut.
Diese Gemeinde bestand aus Familien um das Jahr 1700 aus Frankreich geflüchteter Hugenotten. Obwohl sie wohlhabende Tuchhändler waren, gestand man ihnen das Bürgerrecht nicht zu und betrachtete argwöhnisch die Abhaltung reformierter Gottesdienste. Selbst den Bau einer Orgel versuchte die lutherische Bürgerschaft Leipzigs durch eine Eingabe am Dresdener Hof zu verhindern. Jedoch sprach der katholische König stattdessen der konfessionellen Minderheit seinen Schutz aus.
Die Abnahme der Orgel erfolgte am 16. Juli 1767 durch Thomaskantor Johann Friedrich Doles. Erster Organist war der spätere Dresdner Kreuzkantor Christian Ehregott Weinlig. Und kein geringerer als das reformierte Gemeindeglied Felix Mendelssohn-Bartholdy war für die Prüfung der Orgel im Gespräch, als sie 1841 durch Johann Gottlob Mende überholt worden war.

Nachdem 1899 eine eigene Reformierte Kirche geweiht werden konnte, wurde das Instrument zum Kauf angeboten und gelangte so 1901 in die neu erbaute Auferstehungskirche in Möckern. Diese war eigentlich nur als Übergangskirche für die immer schneller wachsende Gemeinde gedacht, weshalb man mit einem gebrauchten Instrument zufrieden war. Ein Glücksfall für die bereits damals recht betagte Orgel in einer Zeit, da moderne – also spätromantische – Instrumente bevorzugt wurden. Und ein Glücksfall für die Stadt, denn auf diese Weise ist ihr diese Orgel mit ihrer besonderen Geschichte und ihrem besonderen Charakter erhalten geblieben.
Das Möckerner Orgelbuch setzt nicht nur diesem Instrument ein Denkmal, es trägt auch aktiv dazu bei, die lange Geschichte der Schweinefleisch-Mendelssohn-Orgel weiterzuführen. Der Gewinn aus dem Verkauf des Heftes kommt dem Förderverein der Orgel zu Gute und unterstützt so die Kirchenmusik in der Möckerner Auferstehungskirche.

Rezension

Rezension:
Enrico Langer,
Ehrenfriedersdorf

„Choralvorspiele kann man immer brauchen!“ So beginnt Daniel Vogt sein Vorwort zu einer neuen Sammlung an Choralvorspielen und Intonationen, welche der Leipziger Kirchenmusiker im Eigenverlag 2016 vorgelegt hat.
Der Großteil der Sammlung entstammt seiner reichen Praxis als Organist in Apolda und Leipzig. Die Stücke sind sehr praxisnah und kurzweilig geschrieben, vereinen konventionelle und moderne Formen.
Daniel Vogt möchte mit seinen mittelschweren und rhythmisch teilweise anspruchsvollen Choralvorspielen für den gottesdienstlichen Gebrauch neue Stücke zur Verfügung stellen und zum weiterführenden Improvisieren anregen.
Die Intonationen lassen sich mit wenig Übaufwand recht schnell erarbeiten. Eine Toccata ist mit dem Titel „O du fröhliche“ überschrieben. Sie ist ohne großem Übaufwand zu bewältigen und vereint in sich ein Quodlibet an Weihnachtslie-

Edition Leôn Musikverlag
EL-0010/
ISMN 979-0-700388-10-2/
www. edition-leon.de /
20,00 EUR

dern. Hier und da gibt es sogar zwei verschiedene Vorspiele zu einem Lied zur Auswahl.
Etwas anspruchsvoller ist einer sehr farbig gestaltete Partita über „Von guten Mächten treu und still umgeben“ (die 9/8 - Melodie aus JG - Zeiten). Nebenamtliche Organisten dürften an ihr etwas länger arbeiten.
Daniel Vogt hat auch Vorspiele für neueres Liedgut in die Vorspielsammlung eingebunden, wie zum Beispiel: „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt“, ebenso Lieder zum Nikolaus- und Martinsfest. Dies ist eine gute Ergänzung, denn Vorspiele zu Liedern, wie „Ich geh mit meiner Laterne“ und „Lasst uns froh und munter sein“ sucht man in anderen Sammlungen zum praktischen Gebrauch vergebens. Eine Weihnachtsouvertüre über „Nun komm der Heiden Heiland“ im Stil der mozartschen F-Moll Fantasie ist ebenfalls zu finden und bereichert diesen Vorspielband.
Die meisten Stücke sind auf einer zweimanualigen Orgel darstellbar. Vogt versieht die Stücke mit Registrierangaben, welche keinesfalls verbindlich sind, sondern nur eine Klangvorstellung projizieren wollen. In den hinten angehängten Erläuterungen erklärt Vogt einige verwendete Formen, wie Mozartiana und Bachiana, sowie ein in Spanien beliebtes Weihnachtslied „Hacia Belén va una burra“.
Der Notenband wurde A4 im Querformat mit Metallringbindung sehr stabil hergestellt. Leider ist jedoch der Druck auf glänzendem, oberschichten-behandeltem Papier ausgeführt, was zu Blenderscheinungen durch Pultbeleuchtungen führt. Ebenfalls lassen sich Fingersätze schwerlich mit Bleistift auf dem glatten Papier ausführen. Radieren hinterlässt unschöne Spuren. Dies erweist sich im Gebrauch als einziger größerer Makel des ansonsten sehr anwendungsnah und praktisch gelungenen Notenbands.
Alles in allem: eine bunte, abwechslungsreiche Sammlung, die auch meine Arbeit bereichern wird und zum regen Gebrauch zu empfehlen ist.

4. TAGUNG FÜR KIRCHENMUSIKERINNEN UND KIRCHENMUSIKER - LANDESMUSIKAKADEMIE COLDITZ

Das bleibende Thema der Musik ist die Reformation. Ein Ostinato lebt nicht nur aus und von sich selbst. Es lebt vor allem, und erneuert sich immer wieder, durch die Veränderung seiner Umgebung. Aus unserer theologischen und musikalischen Tradition kommend, klopfen wir unser berufliches wie persönliches Leben ab mit der immer wieder neuen Frage nach dem heutigen Sound des Dreieinigen Gottes. Wie klingt für uns die alte Musik, gibt es etwas Neues zu hören, was bedarf der Erneuerung und wie können wir die Erkenntnisse in unserem Alltag umsetzen?
Aus solchen Fragestellungen kommend, hören wir auf verbale und musikalische Vorträge, lassen uns hineinnehmen in die Klangwelten von alter und neuer Musik. Dazu helfen uns Beispiele für das Gemeindesingen, das Orgelspiel, das Chorsingen, Gedanken zu Anreizen und Motiven für die Mitwirkung in Kirchenchören.
Ein Komponist stellt seine Werke vor. Ein Saxophonist denkt Liturgie. Und nicht zuletzt stimmen wir unsere Stimmen auf die vor uns liegende, arbeitsreiche Zeit ein. Fachliche und berufsständische Fragen können gemeinsam besprochen werden. Zeit ist gegeben für kollegialen Austausch und persönliche Gespräche.
Erstmals mündet unsere Tagung in die Vollversammlung des Verbandes Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker.
Zu danken habe ich den Mitgliedern der Konferenz für Kirchenmusik, welche die Inhalte der Tagung mit vorbedacht haben.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.
Ihr Markus Leidenberger, Landeskirchenmusikdirektor

Hinweise zur Mitarbeit am Heft:
Die Herausgeber laden herzlich zur Einsendung von Beiträgen ein, die der Intention unseres Heftes Rechnung tragen. Manuskripte und Bilder (ausreichende Qualität) sind bitte auf elektronischem Wege oder auf Datenträger an die Redaktion zu senden. Es besteht kein Anspruch auf Abruck oder Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, ebenso wird keine Haftung übernommen.
Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.
Die abgedruckten Artikel geben die Meinung der Verfasser wieder, nicht zwangsläufig die der Redaktion. Bilder werden nur unter Quellenangabe abgedruckt.

aus der Tagesplanung

Dienstag - 08. August
- Der Sound des dreieinigen Gottes. Überlegungen zu einer Theologie der Musik aus lutherischer Perspektive. Prof. Dr. Jochen Arnold,
- Kreatives Gemeindesingen mit Luther-Liedern, Prof. St. Lennig
- Alte Orgelmusik mit Lutherchorälen neu gehört, Martin Stahl und Prof. Martin Strohhäcker

Mittwoch - 09. August
- Vorstellen und Singen eigener Werke Martin Simon Müller, Komponist und Musiker
- Anreize und Motive für die Mitwirkung in Kirchenchören Dr. Annemarie Sirrenberg
- Jazzliturgie Uwe Steinmetz, Jazzmusiker

Donnerstag - 10. August
- Erfahrungsaustausch, Informationen, Berichte
- Impulse zur Stimmbildung, Ewa Zeuner
- Vollversammlung des VEKM

Anmeldung bis:
20. Juli 2017

Anmeldeflyer unter:
http://www.evlks.de/arbeitsfelder/kirchenmusik/8879.html

EV.-LUTH. LANDESKIRCHENAMT SACHSENS
LKMD - Markus Leidenberger (Herausgeberleitung)
Lukasstr. 6 - 01069 Dresden / Tel. 0351 4692214
Markus.Leidenberger@evlks.de / www.evlks.de
http://www.evlks.de/arbeitsfelder/kirchenmusik/3316.html

ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK
Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden
LEITER - LKMD Markus Leidenberger (Anschrift s.o.)
FACHBEAUFTRAGE FÜR CHOR- UND SINGARBEIT:
Martina Hergt / Tel. 0351 3186443 / Martina.Hergt@evlks.de
GESCHÄFTSSTELLE: Dr. Katrin Bemmann
Tel. 0351 3186440 / Katrin.Bemmann@evlks.de
http://www.evlks.de/arbeitsfelder/kirchenmusik/22926.html

KIRCHENCHORWERK DER EV.-LUTH. LANDESKIRCHE SACHSENS
LANDESOBMANN - Ekkehard Hübler
Augustusburger Str. 13 - 09557 Flöha / Tel. 03726 782321
Ekkehard.Huebler@evlks.de / www.kirchenchorwerk-sachsen.de
GESCHÄFTSSTELLE siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik / Dr. Bemmann
http://www.kirchenchorwerk-sachsen.de/

KIRCHENMUSIKERVERBAND SACHSEN - VEKM
VORSITZENDER - Markus Mütze
Großmannstr. 3 - 01900 Großröhrsdorf / Tel. 0172 3668259
vekm.sachsen@vekm.de / www.vekm.de
GESCHÄFTSSTELLE - Erika Haufe
Bahnhofstrasse 22 - 02627 Weißbach / Tel. 0152 26115416

HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK DRESDEN
REKTOR - Prof. Stephan Lennig
Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden / Tel. 0351 318640
info@kirchenmusik-dresden.de / www.kirchenmusik-dresden.de

SÄCHSISCHE POSAUNENMISSION e.V.
GESCHÄFTSSTELLE - Frieder Lomtscher
Anschrift: siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik / Tel. 0351 3186444
posaunenmission@spm-ev.de / www.spm-ev.de

LANDESJUGENDPFARRAMT SACHSEN
REFERAT JUGENDMUSIK - Wolfgang Tost
Am Pfarrstück 15 - 09221 Neukirchen / Tel. 0371 2629684
liedtost@web.de / www.evjusa.de

4. TAGUNG FÜR KIRCHENMUSIKERINNEN UND KIRCHENMUSIKER

OSTINATO: ERNEUERUNG

Das bleibende Thema der Musik ist die Reformation.

VOM 08.–10. AUGUST 2017 IN DER LANDESMUSIKAKADEMIE SCHLOSS COLDITZ

Informationen unter
http://www.evlks.de/arbeitsfelder/kirchenmusik/8879.html